

# Camms-Zeitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königstein.

Fernsprecher 44. Helkheimer und Gornauer Anzeiger. Fischbacher Anzeiger. Nassauische Schweiz. Fernsprecher 44.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abends.

Bezugspreis: durch die Geschäftsstelle vierteljährlich M. 1.20, monatlich 40 Pfg. frei ins Haus, durch die Post vierteljährlich M. 1.44, monatlich 48 Pfg. mit Bestellgeld, einschließlich des Illustr. Sonntagsblattes. Anzeigenpreis: 10 Pfg. für auswärtige Anzeigen 15 Pfg., Reklamen 35 Pfg. für die einfache Zeile. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. — Annahme für größere Anzeigen nur bis vormittags 9 Uhr, für kleinere Anzeigen nur bis vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr der Erscheinungstage.

Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird eine Garantie nicht übernommen.

Nummer 40

Freitag, den 3. April 1914, abends

39. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten und das Illustrierte Sonntagsblatt Nr. 14.

## Erstes Blatt.

### Rundschau.

Der Kaiser in Korfu. Der Kaiser besuchte gestern nachmittag den Schloßpark Monrepos, wo die Freilegung des Tempels von Kardaki ausgenommen worden ist. Der Kaiser besuchte sodann die Ausgrabungen bei Gariha, wo bei der Fortsetzung der Grabungen am Gorgotempel gestern neben zwei tabellos erhaltenen scharfartigen Triglyphen auch die erste Metope zum Vorschein kam, wodurch die Architektur des Tempels wesentlich vervollständigt ist, da dadurch die Breite meßbar wird. Auch Fragmente anderer Glieder des Baues wurden ausgegraben. Zugewogen waren sämtliche Mitglieder der griechischen Königsfamilie.

Freundlicher Empfang des Prinzen Heinrich in Chile. Bei ihrer Ankunft in Santiago de Chile wurden Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen vom Minister des Äußern Villegos und höheren Militärs empfangen. Ein kleines Mädchen der deutschen Schule überreichte der Prinzessin einen Blumenstrauß. In der Stadt brachte das Publikum dem Prinzenpaar herzliche Ovationen dar.

Die letzten Ritter des Eisernen Kreuzes. Nach den von der preussischen Generalordenskommission geführten Listen leben zurzeit noch 309 Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse und 29 567 Inhaber der zweiten Klasse.

Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Ostburg-Steudal ist amtlich auf Montag den 18. Mai festgesetzt worden.

Reichspension für Dr. Karl Peters. Dem früheren Reichskommissar für Deutsch-Ostafrika Dr. Karl Peters, der zur Erholung von schwerer Krankheit in Partenfürden weilte, wurde auf Anregung der Staatssekretäre des Auswärtigen und des Kolonialamtes aus dem kaiserlichen Dispositionsbudget eine jährliche Pension in Anerkennung seiner Verdienste um unseren afrikanischen Kolonialbesitz zugewiesen.

Dr. Karl Peters, der vor Jahren in Vordergrund des politischen Interesses und Meinungsstreites stand, wurde im November 1856 zu Neuhaus a. d. Elbe als Sohn eines Predigers geboren. In einer Autobiographie erzählt er annähernd von seinen Kriegsspielen und Forschungsreisen als junger Mann. Nach absolvirten Universitätsstudien ging er nach London, wo er in die englische Kolonialpolitik und

Verwaltung eingeführt wurde. 1883 kehrte er nach Berlin zurück und ging im Herbst 1884 nach Ostafrika, wo er durch Verträge mit den Stammeshäuptlingen für die von ihm gegründete Ostafrikanische Gesellschaft und damit für das Deutsche Reich das 2500 Quadratmeter umfassende ostafrikanische Schutzgebiet erwarb. 1891 wurde er zum Reichskommissar für Ostafrika ernannt. 1896 wurde gegen ihn wegen mannigfacher Beschuldigungen, Grausamkeiten gegen Eingeborene verübt zu haben und dergl., eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet, die im März 1897 mit seiner Entlassung aus dem Reichsdienste schloß. Obwohl vielfach in England, sekte Peters doch seine Tätigkeit in Afrika im Interesse des Deutschen Reiches fort und erhielt 1905 den Titel Reichskommissar wieder zuerkannt. Die soeben erfolgte Zuweisung einer Reichspension bedeutet die völlige Rehabilitierung des großen Afrikaforschers, dem das Reich eine seiner besten Kolonien zu danken hat.

Eine politische Beleidigungsklage. Der fortschrittliche hessische Landtagsabgeordnete Krell hat den national-liberalen Landtagsabgeordneten Winkler wegen beleidigender Äußerungen in Volksversammlungen verklagt.

Erhaltung des Schlachtfeldes von Waterloo. Der seinerzeit von England angeregte Vorschlag, das Schlachtfeld von Waterloo in seiner alten Gestalt der Nachwelt zu erhalten, ist jetzt vom belgischen Parlament zum Gesetz erhoben worden. Demnach darf die Gegend, die vor nun fast 100 Jahren den blutigen Entscheidungskampf zwischen Napoleon und seinen verbündeten Gegnern gesehen hat, in Zukunft weder bepflanzt noch bebaut werden. Es handelt sich hier also um eine Bestimmung, die, ähnlich wie die Naturschutzbestrebungen, ein altes Geschichtsdenkmal vor dem Untergang bewahren will. Auch Deutschland ist reich an Stätten, die mit der Geschichte unseres Vaterlandes eng verknüpft sind. Es wäre dankenswert, wenn für ihre Erhaltung in ähnlicher Weise gesorgt würde.

Eine österreichische Auszeichnung für Geheimrat Paasche. Kaiser Franz Joseph hat dem 1. Vizepräsidenten des Reichstags, Geh. Regierungsrat Professor Dr. Paasche, das Komturkreuz des Franz-Josephs-Ordens mit dem Stern verliehen. — Bekanntlich hat sich Geheimrat Paasche besondere Verdienste um die Ausgestaltung der deutsch-österreichischen Handelsbeziehungen erworben.

Österreichs Sorgen. Als vor etwa Vierteljahrsdauer die Durchstichereien bei einer Auswandererlinie bekannt wurden, durch die Tausende österreichischer Wehrpflichtiger nach Kanada auswandern konnten, glaubte man, daß dies starke

Stück hoffentlich einzig dastehen würde. Die Hoffnung hat sich nicht erfüllt, weitere 18 000 Personen haben sich durch ein höchst geschickt organisiertes Befreiungssystem des Kaufmanns Groß ihrer Wehrpflicht entzogen. Zahlreiche Gendarmen haben sich durch Groß, der die Flucht ergriffen hat, bestechen lassen.

Das Befinden des Königs von Schweden, der sich vor etwa Jahresfrist einer Blinddarmpoperation unterziehen mußte, gibt andauernd zu Besorgnissen Anlaß. Das Magenleiden des Königs macht nach einer Mitteilung der Hofärzte Anzeichen eines Wiederauftretens, sodaß der Spezialist für Magen- und Darmkrankheiten, Professor Fleiner in Heidelberg, zu einer Konsultation am Samstag nach Stockholm berufen wurde. König Gustav von Schweden vollendet am 16. Juni sein 56. Lebensjahr; er folgte am 8. Dezember 1907 seinem Vater, dem König Oskar, auf den Thron.

### Bon nah und fern.

Höchst, 2. April. Der falsche Nachrat. Am 2. Januar hat sich der Arbeiter R. Runz aus Münster in Hofheim bei diversen Bürgern als Nachtwächter ausgegeben und den Leuten zum Neujahr gratuliert. Er tat dies in der Absicht, von den um ihre Nachtruhe besorgten Bürgern ein Neujahrsgeschenk zu ergattern. In zwei Fällen hat R. auch insgesamt 1.30 M erhalten. Er wurde aber bald entlarvt und hatte sich nun gestern wegen Betrugs vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er kam zwar mit 10 M Geldstrafe davon, hat aber immerhin bei der Geschichte ein sehr schlechtes Geschäft gemacht.

We. Wiesbaden, 3. April. Im Wiederaufnahmeverfahren sind die Redakteure des hiesigen Tageblatts und des Cronberger Anzeigers, Roedholder und Andree, von der Anklage der Beleidigung des Giftmörders Hopf freigesprochen worden und wurde die Rückzahlung der gezahlten Geldstrafen sowie der Ersatz aller entstandenen Kosten, die der Prozeß verursachte, angeordnet. — Dr. Geisenberger aus Griesheim hat auf die Revision wider das Urteil der Strafkammer, von der er vorgestern wegen Unterschlagung von 156 000 M zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden war, verzichtet, so daß das Urteil die Rechtskraft erlangt hat. — Der Chauffeur Carl Lang in Frankfurt hatte am 17. Mai v. J. auf der Straße von Sindlingen nach Höchst a. M. einen schwerhörigen Mann, welcher neben dem Bürgersteig herging, mittels seines Autos angefahren und ihn erheblich verletzt. Das Schöffengericht Höchst hatte den Chauffeur zu

## Vor hundert Jahren.

Von Leipzig bis Paris.

Von Georg Paulsen. 115

(Nachdruck verboten.)

Das gab auch für Weinmeister böse Tage, der joviale Herr war gar nicht wieder zu erkennen. Seine lodernde Begeisterung für den Krieg und den letzten Sieg wich hochgradiger Teilnahmslosigkeit, das Augenleiden machte ihm das helle Tageslicht zur Pein, er hatte an allem auszusetzen und herumzunörgeln. Georg konnte ihm wenig zu Dank machen, und nur selten gewann der Feldmarschall ruhigere Einsicht.

„Armer Junge,“ sagte er dann, „Du tust mir leid. Aber hab nur Geduld, es wird bald besser werden.“

Am 9. März kam es zu einem erfolgreichen Zusammenstoß mit den Franzosen, Blücher beritt das Schlachtfeld, aber und machte sich niederlegen. Die Generale York und Kleist wollten in der Dunkelheit einen Überfall des Feindes unternehmen, der den Sieg zu einem vollständigen machen sollte. Weinmeister Weinmeister bat um die Erlaubnis an dem Ritt und Georg verbrachte tief verstimmt den Abend. Das hatte er nicht für möglich gehalten. Mit gemischten Empfindungen lächelte er darum bei Anbruch der Nacht die Kunde von dem großen Erfolge, den die beiden Generale errungen hatten.

Die Siegesbotschaft besserte die Laune des Feldherrn etwas, er lobte die tapferen Truppen und gab seine Zustimmung zu einem Generalangriff am nächsten Morgen. Weinmeister Weinmeister zu: „Vergiß, was ich heute Abend gemerkt habe, Georg, kannst morgen auch mitreiten!“ Weinmeister dankte herzlich, aber der Alte polterte in seiner gutmütigen Art: „Laß nur, mein Junge, weißt ja, wie ich nun mal so bin!“

Allein diese Stimmung schlug jäh wieder um, als sich die körperlichen Schmerzen wieder vermehrten. Die Verdrießlichkeit nahm überhand, der alte Soldat wollte nichts mehr von den militärischen Operationen hören, er sprach von seiner Gebrechlichkeit und war sofort mißtrauisch, wenn die Anwesenden, in deren Augen kein Schlaf kam, ihm nicht beipflichteten.

„Weinmeister, Du freust Dich wohl,“ rief er heftig, „daß es mit mir bald vorbei ist, und daß Du dann nach Hause zu Deiner Frau reisen kannst? Aber freu Dich nur nicht zu früh,“ setzte er höhnisch hinzu, „wenn ich zur großen Armee abberufen werde, dann macht Euch der Napoleon noch so viel zu schaffen, daß Ihr garnicht von der Stelle kommt!“

Der junge Offizier wollte auffahren, aber der Arzt legte die Finger auf die Lippen. Und so schwieg denn der Rittmeister. Bei solchen Schwäche-Anfällen gab es kein anderes Mittel, als sich in Geduld zu fassen, bis der aufgeregte Patient sich wieder beruhigte.

Langsam dämmerte der Morgen herauf. Weinmeister trat ins Freie, die Augen brannten ihm, er mußte sich etwas erfrischen. In der Ferne begannen die Geschütze schon wieder ihr Spiel, helle Signale verkündeten die Sammlung und den Vormarsch. Da kam der Generalstabschef herangeritten, und Weinmeister begleitete ihn in das Krankenzimmer.

„Lassen Sie mich zufrieden, Gneisenau,“ rief Blücher ihm statt des Morgengrußes entgegen. „Vor Schmerzen möchte ich aus der Haut fahren. Ich will von nichts wissen, von gar nichts etwas hören!“

„Aber, Erzellenz, es ist dringend notwendig. Trotz des Erfolges, den die Generale von York und Kleist gestern Abend errungen haben, durch den das französische Korps Marmont völlig außer Gefecht gesetzt worden ist, hält Napoleon selbst seine Stellung aufrecht. Es ist nicht zu entscheiden, ob er nicht Verstärkungen an sich gezogen hat. Ich muß daher um die Entscheidung Eurer Erzellenz wegen des

General-Angriffes bitten. Soll ich unter allen Umständen die Dispositionen aufrecht halten oder soll ich sie ändern?“

„Zum Rudud, machen Sie was Sie wollen,“ zürnte Blücher. „Ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht.“

„Erzellenz, ich kann die folgenschwere Verantwortung nicht allein tragen,“ drängte Gneisenau. „Unsere Truppen sind hart mitgenommen, waren sie doch immer voran; ich kann Sr. Majestät dem Könige gegenüber nicht dafür einstehen, wenn ich gegen den Willen Eurer Erzellenz angreife lasse. Ich muß also um Befehle bitten.“

„Ich will aber nichts sagen und kann nichts sagen,“ ächzte Blücher. „Schodschwerenot, lassen Sie mich in Ruhe, Gneisenau.“

„Wollen Erzellenz gestatten, daß ich den Rittmeister Weinmeister mit Befehlen zum General von York sende?“ fragte jetzt der Generalstabschef in streng dienstlicher Haltung. „Meinetwegen,“ brummte Blücher. „Doktor, kommandierte er dann grimmig, lassen Sie die Fenster verhängen. Meine armen Augen!“

Gneisenau stand mit Weinmeister auf der Straße, vor Aufregung ballte der so kühl rechnende Strategie die Hände. „Rittmeister Weinmeister,“ befahl er dann, Sie reiten sofort zum General York mit dem Befehl, den Angriff einzustellen und zurückzugehen.“

„Aber, Erzellenz, wir sind im vollen Siegen,“ rief Georg. „Das waren wir gestern Abend,“ antwortete Gneisenau; „aber ich weiß nicht, was heute der Schuß kosten wird. Und mir kommt es nicht zu, Alles in die Wagschale zu werfen.“

„Der Krieg kann heute zu Ende kommen, wenn es uns gelingt, Napoleon einzuschließen,“ wandte Weinmeister von neuem ein.

„Das ist möglich,“ versetzte der General, „aber der heutige Tag kann so viel kosten, daß ich schließlich selbst die Botschaft dem Könige bringen kann. Und, mein lieber Freund, Sie wissen ja wohl, daß ich gerade nicht gut im Hauptquartier angeschrieben bin.“

(Fortsetzung befindet sich im zweiten Blatte.)

50 M Geldstrafe verurteilt. Auf seinen erhobenen Einspruch verwarf gestern die hiesige Strafkammer denselben.

**Wiesbaden, 2. April.** Die Ehefrau des Fabrikarbeiters J. aus Ortel war vom Höchster Schöffengericht wegen Vergehens gegen das Kinderschutzgesetz zu 1 M Geldstrafe verurteilt worden, weil sie sich von ihrem 10jährigen Sohne beim Zeitungstragen helfen ließ. Sie legte Berufung gegen das Urteil ein und erzielte heute vor der Strafkammer Freisprechung. Das Gericht kam zu der Überzeugung, daß die Frau bei dem Austragen der Zeitungen nach Lage der Sache als selbständige Unternehmerin und nicht als im Dienste des Verlegers stehend zu erachten sei. Die Kosten des Verfahrens, auch die der Angeklagten entstandenen baren Auslagen wurden der Staatskasse auferlegt.

**Biebrich, 2. April.** Gestern vormittag 11 Uhr erfolgte der Ausmarsch der Unteroffizierschule durch die von einer zahlreichen Einwohnerschaft angefüllten Straßen. Der scheidenden Truppe, die in Kompaniekolonnen, die Musik an der Spitze, durch die Rathaus-, Kaiser- und Kastelerstraße zum Bahnhof Ost marschierte, wurde manch herzliches Lebewohl zugerufen. Am Bahnhof hatten sich zur Verabschiedung der Magistrate und die Mitglieder der städtischen Körperschaften, die militärischen Vereine, sowie das Offizierkorps des Pionierbataillons Nr. 25 samt der Pionierkapelle eingefunden. Nach einem Parademarsch der militärischen Vereine bestieg die Truppe den bereitstehenden Zug, der unter den Klängen der Pionierkapelle, welche zum Abschied „Musi denn“ spielte, um 12.22 Uhr den Bahnhof verließ. Ein eigenartiger Zufall fügte es, daß Herr Oberbahnhofsleiter Beerbohm, welcher den Zug abfertigte, vor nunmehr 47 Jahren hier mit den ersten Schülern in die Unteroffizierschule eintrat.

**a Rod a. d. W., 2. April.** Im Jagdhaus Riedelbach, das dem Dr. W. Kalle in Biebrich gehört, wurde gestern ein Einbruch verübt, bei dem den Dieben zahlreiche Gegenstände in die Hände fielen. Auf die Ermittlung der Einbrecher wurde eine hohe Belohnung ausgesetzt.

**Nied, 2. April.** Die hiesige Gemeindeverwaltung hat nach langen und schwierigen Verhandlungen mit der Stadt Höchst den für uns durchaus günstigen Vergleich erreicht, daß die Stadt an Zuschuß für die hiesigen Schul-, Armen- und Polizeikassen für die letzten zwei Jahre den Gesamtbetrag von 43 000 M zahlt. Da sich die Stadt Höchst auch bereit erklärt hat, die Zahlung eventl. sogleich zu leisten, so bedeutet das eine große Erleichterung für unsere Finanzwirtschaft.

**Frankfurt, 2. April.** Auf einem Pfeiler der Untermainbrücke wurde heute morgen die Leiche eines etwa sechs Wochen alten Mädchens, in graues Papier verpackt, gefunden. Man darf wohl annehmen, daß das Päckchen gestern Abend oder während der Nacht von der Brücke herabgeworfen wurde, aber nicht in den Fluß, sondern auf einen Pfeiler fiel und dort liegen blieb.

**Frankfurt, 2. April.** Das Reichsgericht verwarf die Revision des Hugo Scholten von der Südwestdeutschen Versicherungsgesellschaft, der am 22. Januar vom Schwurgericht Frankfurt wegen Untreue und Vergehens gegen das Privatversicherungsgesetz zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Runo Scholten, der Bruder von Hugo, hatte damals ein Jahr erhalten und die Strafe angenommen.

**Nach ein Wiederaufnahmeverfahren.** Am 2. April 1913 wurde der 33jährige Schuhmacher Peter Trunk wegen Diebstahls von zwei Fahrrädern im November und Dezember 1912 von der Strafkammer zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Er verzichtete auf Revision, trat die Strafe an, versuchte aber wiederholt das Wiederaufnahmeverfahren mit der Begründung, daß ihn der wegen Hehlerei mitverurteilte Arbeiter Rau zu unrecht des Diebstahls beschuldigt habe. Die Strafkammer ordnete das Wiederaufnahmeverfahren bezüglich des Diebstahls vom Dezember an. Da der Zeuge Rau diesmal anders ausagte als in der ersten Verhandlung als Angeklagter, so erkannte die Strafkammer auf Freisprechung wegen dieses Diebstahls. Da für jeden Fahrraddiebstahl eine Strafe von einem Jahr eingesezt war, wurde Trunk, dem einige Wochen der Untersuchungshaft angerechnet waren, sofort auf freien Fuß gesetzt.

**Frankfurt, 3. April.** Der 25jährige Stenograph Karl Reichardt aus Bayern, der in die holländische Kolonialarmee eintreten wollte und auf der Durchreise nach Holland in Frankfurt einen Ausläufer zum Eintritt in holländische Militärdienste zu überreden versuchte und ihn, um ihn willfähriger zu machen, in mehreren Wirtschaften freihieß, wurde wegen versuchter Anwerbung eines deutschen Untertanen zum Militärdienst einer ausländischen Macht zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

**Eddersheim, 2. April.** In den Höchster Farbwerken wurde dem hier wohnhaften Schlosser Rendel durch einen Ventilator die linke Hand abgeschlagen.

**Weilburg, 2. April.** Heute nacht 2 Uhr erschoss sich, nachdem er im Kasino einen Vortrag gehalten hatte, zu Hause in der Badewanne der Direktor der Landwirtschaftsschule, Gienitz-Gerloff.

**Wehlar, 2. April.** Gestern nachmittag traf die Unteroffizierschule von Biebrich in Wehlar ein, das reiches Flaggenband trug und dessen Bewohner sich freuen, nach nunmehr vierundvierzig Jahren endlich wieder eine Garnison zu erhalten, nachdem sie von 1815 bis 1870 die Jäger Nr. 8 in ihren Mauern gehabt haben. Mit klingendem Spiel zogen die Truppen zum Domplatz. Hier fand eine Begrüßung durch den stellvertretenden Bürgermeister, den ersten Beigeordneten Siepe, statt. Der Kommandeur der Unteroffizierschule, Oberstleutnant v. Wurmb, erwiderte in warmen Worten und schloß mit einem Hoch auf die Stadt Wehlar. Hierauf formierten sich die vier Kompanien zum Abmarsch und mit klingendem Spiel wurde in die Kasernen

eingezogen. Am 8 Uhr abends fand im „Schützengarten“ ein Festmahl für das Offizierkorps und die Beamten der Unteroffizierschule statt. Zur gleichen Zeit waren die Unteroffiziere und Mannschaften in der Kaserne von der Stadt zu einem Abendessen geladen.

**Kassel, 1. April.** Eisenbahnunfall. Ein Automobil aus Mainz mit vier Insassen überfuhr bei dem Bahnübergang oberhalb Oberwehren, indem es mit großer Geschwindigkeit den Abhang hinunterfuhr, die geschlossene Bahnbrücke. Der im gleichen Augenblick mit einer Geschwindigkeit von 85 Kilometer herannahende D-Zug Nr. 187 Köln-Leipzig überfuhr das Automobil, dessen Insassen hinausgeschleudert wurden. Erhebliche Verletzungen erlitten sie jedoch nicht. Der D-Zug entgleiste. Infolge der durch den Unfall verursachten Störung im Eisenbahnbetrieb verzögerte sich die Abfahrt der Kaiserin nach Venedig, die um 7.15 Uhr erfolgen sollte, bis 7.33 Uhr. Mit der Kaiserin begab sich Prinz Joachim nach Venedig.

**Darmstadt, 2. April.** Das Automobilunglück vom 16. Januar auf der Kreisstraße zu Geinsheim und Wallerstätten, das den Tod des bei den Schudertwerken beschäftigten Ingenieurs Schlotz zur Folge hatte, stand heute zur Verhandlung vor der Strafkammer. Der Landwirt August Wilhelm von Geinsheim wurde zu drei Monaten Gefängnis und der Chauffeur Karl Eidenmüller von Wolfstahl zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

**a Bibbel, 2. April.** Der Gemeinderat gab nunmehr endgültig seine Genehmigung zum Bau eines Kohlenäuerwerkes am Nordbahnhof und zur Legung der Röhren vom Brod'schen Sprudel nach der Fabrik. Vorläufig wurde der Vertrag auf 20 Jahre abgeschlossen. Nunmehr wird die Gemeinde mit Frankfurt die Verhandlungen über die Errichtung von Kur- und Badeanstalten am Frankfurter Exerzierplatz weiterführen und sobald als möglich zum Abschluß bringen.

**Jügesheim bei Offenbach, 2. April.** Der Landwirt Joh. Nikolaus Löw, der mit Mistfahnen beschäftigt war, wurde von einem schwerbeladenen Wagen, der sich, ins weiche Erdreich einsinkend, auf die Seite neigte, an eine Mauer gedrückt, wobei er einen schweren Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er ersald starb. Er hinterläßt eine Witwe mit 6 unmündigen Kindern.

**Coblenz, 2. April.** Gestern nachmittag drang der aus Sachsen gebürtige Ackerer Helm, der von dem Förster Bauer im Forsthaus Kemstede wegen Forstfrevel angezeigt worden war, in dessen Wohnung und gab mehrere Schüsse auf ihn ab, von denen einer dem Förster in den Kopf drang und ihn schwer verletzte. Sodann begab sich der Täter in die Wohnung des Landgerichtsdirektor Menger, um sich auch an diesem zu rächen. Bei dem Versuch, auf den Landgerichtsdirektor vorzugehen und auf ihn zu schießen, schlug ihn dieser den Revolver aus der Hand, sodas er sich entlud und den Täter am Bein verletzte. Der Täter wurde ins Krankenhaus gebracht.

**Worms (Pfalz), 2. April.** Dahier wurde eine Untersuchung wegen Unregelmäßigkeiten auf der Einnahmerei vorgenommen. Durch die Ortschelle wurde bekanntgegeben, daß die Einnahmerei bis auf weiteres geschlossen sei. Man spricht von Fehlbeträgen von mehreren 1000 M.

## Lokalnachrichten.

**\* Schöffengerichtssitzung bei dem Amtsgericht Königstein am 22 April 1914.** 1. Der Landwirtschaftsgehülfe H. St. aus Reilheim wird von der Anklage auf fahrlässige Körperverletzung freigesprochen. Er hatte beim Abladen von Holz einen Vorübergehenden mit einem Stück Holz an den Kopf getroffen. 2. Der Schachtmeister Cl. L. z. 3. in Weihen hat 1912 beim Kanalbau in Königstein die von den Arbeitern eingezogenen Beiträge zur Bestreitung von Lebensbedürfnissen für sich gebraucht. Derselbe wird wegen Unterschlagung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. 3. Wegen Beleidigung des Nachtwächters Refer in Falkenstein wird der Dreher P. W. daselbst zu 10 M Geldstrafe verurteilt. Dem Beleidigten wird Publikationsbefugnis zuerkannt. 4. Der wegen Entwendung von Sand angeklagte Fuhrmann J. G. von Königstein wird freigesprochen. 5. Der Metallschleifer A. N. aus Eschborn hat aus einem Konditorladen in Cronberg Schokolade entwendet. Wegen Mordraub wurde derselbe mit 20 M eventl. 4 Tagen Haft bestraft. 6. Die Verhandlung gegen den Arbeiter J. B. aus Griesheim a. M. wegen Betteln wird behufs weiterer Aufklärung nochmals vertagt. 7. Der Schlosser P. D. aus Höchst wird wegen Sachbeschädigung in eine Strafe von 5 M eventl. 1 Tag Gefängnis genommen.

**\* Kriegsmäßige Ballonverfolgung am 5. April 1914.** Der Frankfurter Automobilklub und der Frankfurter Verein für Luftschiffahrt veranstalten mit Unterstützung des Generalkommandos des 18. Armeekorps am 5. April d. J. vormittags von 11 Uhr ab bei günstiger Witterung eine kriegsmäßige Ballonverfolgung mit Flugzeugen und Automobilen. Bei ungünstiger Witterung wird Samstag den 4. April bis spätestens 6 Uhr abend die Veranstaltung telegraphisch abgesagt. Soweit luftsportliche Angelegenheiten in Frage kommen, gelten die Bestimmungen des Internationalen Luftfahrerverbandes und des Deutschen Luftfahrerverbandes. Der Wettbewerb ist offen für 6—10 Freiballone, mindestens 20 Automobile und 4—10 Flugzeuge. Wenn weniger als 3 Ballone, 10 Automobile und ein Flugzeug gemeldet werden, können die Veranstalter den Wettbewerb verschieben oder ausfallen lassen. Der Königl. Landrat fordert die Bewohner des Kreises auf, die Veranstaltung nach Kräften zu unterstützen, insbesondere die Kraftwagen beim Passieren der Ortschaften möglichst wenig zu behindern und bei etwaigen Unglücksfällen bereitwillig Hilfe zu leisten. Die betreffenden Kraftwagen führen Klubwimpel, die ein spitzwinkeliges weißes Dreieck mit 2 Zentimeter breiter Umrandung darstellen.

**\* Sind Bürgervereine politische Vereine?** Das Oberverwaltungsgericht hat in diesen Tagen eine Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung gefällt, die für Hessen-Nassau und Hessen ganz besonders wichtig erscheint. Existieren allein im Regierungsbezirk Wiesbaden über 70 Bürgervereine gegenüber annähernd 40 in Hessen. Die Polizeiverwaltung in Bad Soden am Taunus hat den dortigen Bürgerverein für einen politischen Verein im Sinne des B. G. erklärt, und dementsprechend die Erfüllung der § 3 des B. G. für politische Vereine festgesetzten Voraussetzungen verlangt. Eine Beschwerde hiergegen hatte keinen Erfolg, weil nacheinander der Herr Landrat zu Höchst sowie der Herr Regierungspräsident zu Wiesbaden dem Entscheid der Ortspolizeibehörde beitraten. Vor dem Oberverwaltungsgericht in Charlottenburg vertrat der Sekretär des Verbandes Nassauischer Bürgervereine, Redakteur Honke-Biebrich den Standpunkt der Bürgervereine, wonach diese für unpolitische halten, da sie keine Einwirkung auf politische Angelegenheiten bezwecken; vielmehr die Erörterung aller religiösen und parteipolitischen Fragen in Bürgervereinen grundsätzlich ausgeschlossen ist. In der Angelegenheit des klagenden Vereins kam das Oberverwaltungsgericht trotzdem zu einer Abweisung der Klage aus folgenden Gründen: Der Bürgerverein Bad Soden bezweckt auch eine Einflußnahme auf die kommunalen Wahlen. Damit wirke er aber ein auf die Verwaltungsorgane des Staates, und dadurch liege hierin eine politische Betätigung. Da der Verein außerdem nach seinem Arbeitsprogramm auch die Verleihung der Städteverfassung für Soden anstrebe, liege hier eine weitere politische Betätigung vor. Von ausschlaggebender Bedeutung ist das Urteil insofern, als gemäß der Mehrzahl aller Bürgervereine, wie auch der bürgerlichen Bezirksvereine in größeren Städten bei Kommunalwahlen Stellung zu nehmen pflegt. Damit charakterisieren sich diese Vereine als politische.

**\* Die Hauptstation der Kaisermanöver 1914.** Das große Kaisermanöver, das Deutschland je gesehen hat, wird am 1. September d. J. in der Umgebung von Gießen zu Ende geführt. Als Hauptstation für die Rückbeförderung der gesamten Truppenmassen in ihre Standorte ist die bekanntlich kleine Station Kinzenbach westlich von Gießen in Aussicht genommen. Der kleine, nur wenig bekannte Ort liegt dem sogenannten Schienendreieck Wehlar—Gießen—Vellmar und zwar an der jedem Militär bekannten Kanonenbahn, die bei Lollar von der Main-Weiserbahn abweicht, um hier bis Wehlar als selbständige Straße zu gehen und durch das Lohthal nach dem Rhein zu führen. Der in Aussicht genommene Militärbahnhof Kinzenbach liegt von Wehlar 8,2 Kilometer, von Lollar 9,8 Kilometer entfernt; er wird täglich nur von dreizehn Zügen berührt, sodas er für die Einlegung von Militärzügen hervorragend geeignet ist. Einmal zweigen von den nächsten größeren Stationen Eisenbahnlinien nach allen Richtungen ab, so nach Wehlar aus Anschlüsse an die Strecke Frankfurt—Gießen—Bezdorf—Deutz-Rödn; ferner von Lollar—Mücke—Friedberg, an der Frankfurter Linie, die Abzweigung nach Hanau. Diese letztgenannten Strecken dürften für die Rückbeförderung der bayerischen Truppen von besonderer Wichtigkeit sein. Als weitere Abzweigungsstationen kommen in Frage Niederwaltern für die Strecke nach Herbörn, Kinzenbach finden sodann die Nachbarstationen Wehlar, Vellmar und Gießen als Endstationen des Schienendreiecks für die Verladung der Truppen ausgedehnte Verwendung. Insgesamt ist bis jetzt die Beförderung von mehr als 600 Zügen im Zeitraum von zwei Tagen auf diesen Stationen vorgesehen.

**\* Wegzug der Familie Junker aus Cronberg.** Die Frau Cronbergs, die fast 91jährige Witwe des Lebrers Junker verließ gestern mit ihren beiden Töchtern die Heimat, um am Niederrhein ihr Leben zu beschließen. So tragische Geschick ihrer Tochter Helene, die bekanntlich Mordverdacht monatelang in Wiesbaden in Untersuchungshaft gehalten wurde, macht es begreiflich, daß den beiden Damen, wovon gerade Fräulein Helene Junker über 30 Jahre unbescholten und hochgeachtet in Cronberg verlebte, der fernere Aufenthalt in einem Orte unmöglich ist, in welchem ihnen in so entsetzlicher Weise alle Lebensfreude genommen wurde.

**\* Königstein, 3. April.** Aus der hiesigen Volksschule wurden am Schluß des Schuljahres 1913/14 13 Knaben und 9 Mädchen entlassen. Neu traten am 1. April in die Schule ein 34 Kinder. Die Gesamtzahl der Schüler beläuft sich jetzt auf 264, nämlich 145 Knaben und 119 Mädchen. Davon gehören 205 dem katholischen und 59 dem evangelischen Bekenntnisse an.

**\* Die Schalter des hiesigen Postamts sind nunmehr vormittags 7 Uhr bis mittags 1 Uhr und nachmittags von 2 Uhr bis abends 8 Uhr für das Publikum geöffnet.**

**\* Am kommenden Sonntag spielt der F.C. Königstein 1910 gegen den Sportverein Raunheim.** Das Rückspiel findet in Raunheim statt; Abfahrt der Raunheimer Mannschaft 12.15 Uhr.

**\* Am zweiten Sonntag nach Ostern hält der hiesige Turnverein sein Anturnen ab.**

**\* r Glashütten, 2. April.** Gegen die Wahlen der Gemeindevertretung der 2. und 3. Abteilung ist Einspruch wegen unzulässiger vertretungsweise des Stimmrechtes erhoben worden. Einem hiesigen Wähler, welcher wohl ausgereizt mit mehreren Vollmachten der Gemeindevertreterwahl erschien, passierte das Mißgeschick, daß er wohl den höchsten Steuerzahler bei Abgabe der Stimme vertreten hat, dagegen seine Stimmabgabe für einen anderen Auftragsgeber auf Protest zurückgewiesen wurde, weil sein Auftragsgeber mit der schuldigen Abgabe gleich im Rückstand war.

## Kleine Chronik.

**Mannheim, 2. April.** Der vor kurzem verstorbene Kaufmann Ernst Hirschhorn, Teilhaber der bekannten Rohstofffirma Julius Hirschhorn, hat eine Stiftung von 250,000 M zur Unterstützung befähigter Kinder für den Besuch höherer Schulen gemacht.

**Mannheim, 2. April.** Das Nachspiel einer Familiensaga bildete eine Verhandlung, die heute vor dem hiesigen Schwurgericht gegen die 24 Jahre alte Ehefrau des Fabrikarbeiters Eugen Meier aus Mannheim-Waldhof geführt wurde. Die Anklage lautete auf versuchten Totschlag. Frau Meier hatte am 15. Dezember v. J. versucht, sich und ihre fünf Kinder im Alter von 6 Jahren bis 1/2 Jahr durch Leuchtgas zu vergiften. Als die Hausbewohner auf den Gasgeruch aufmerksam wurden und die verschlossene Tür sprengten, waren Mutter und Kinder bereits bewußlos, doch konnten alle wieder ins Leben zurückgerufen werden. Als Motiv kamen eheliche Unstimmigkeiten in Betracht, an denen die Frau allerdings selbst nicht unkuhdig war, die aber keineswegs schwerer Natur waren. Der psychiatrische Gutachter, der die Angeklagte längere Zeit zur Beobachtung hatte, meinte, daß die Angeklagte aus Trost gegen ihren Mann zu der Tat gekommen sei. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, worauf die Angeklagte freigesprochen wurde.

**Sommerfahl, 2. April.** Ein seltener Streik ist in der Gemeinde Sommerfahl ausgebrochen. Die ganze Gemeindeverwaltung, mit Ausnahme des Beigeordneten, hat nämlich beschlossen, mit dem derzeitigen Bürgermeister Cornelius Nikolai nicht mehr zu amtieren, da dem Bürgermeister von Seiten der Gemeindeverwaltung kein Vertrauen mehr geschenkt werden könne. Das Agl. Bezirksamt wurde um Vermittlung angegangen.

**Bad Brückenau, 1. April.** Hier fand gestern anlässlich des finanziellen Zusammenbruchs des städtischen Bürgermeisters Reinwald eine Gläubigerversammlung statt, die ergebnislos verlief. Es sind etwa 310 000 M Altiuschulden und 140 000 M Hypothekenschulden vorhanden. Der Konkurs scheint unvermeidlich zu sein.

**Erbach (Rheingau), 1. April.** Eine Millionenerbschaft. Durch Allerhöchsten Erlaß ist die testamentarische Schenkung der zu Eltville verstorbenen Rentnerin Agnes Reil an die politischen Gemeinden Eltville und Erbach, bestehend im Gesamtnachlaß von etwa 1 008 200 M, belastet mit etwa 316 000 M Geldvermächtnissen und 20 000 M Rentenvermächtnissen, zum Zwecke der Errichtung eines den Namen „Schlichter-Reil-Stiftung“ führenden Vründnerhauses genehmigt worden, ebenso die Verwendung von je 600 M an die Armenfonds der Gemeinden Eltville und Erbach.

**Röln, 2. April.** Heute nachmittag fuhr bei einer Familie in der Pfälzerstraße ein Automobil vor, dem ein Herr entstieg, der einen Knaben der Familie plötzlich ergriff und in das Automobil schob, das schleunigst davonfuhr. Der Herr konnte das Automobil nicht mehr einholen und flüchtete in eine benachbarte Gastwirtschaft, wo er sich auf dem Abort versteckte. Die Polizei stellte fest, daß es Rechtsanwalt Pfeiffer aus Röln war, der versucht hatte, einer Frau, die in Ehescheidung mit ihrem Mann lebt, das Kind zu entführen. Es gelang der Polizei, das Automobil mit dem Kinde einzuholen und dieses dem Vater wieder zurückzuführen.

**Ein diebischer Postbeamter.** Von der Stendaler Strafkammer wurde der 22jährige Postbeamte Raefebier, der einen Wertbrief mit 24 000 M Inhalt entwendet und andere Veruntreuungen begangen hatte, zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Die greise Mutter des Angeklagten erlitt wegen Hehlerei drei Jahre Gefängnis; die beiden Ehepartner wurden ebenfalls wegen Hehlerei zu vier bzw. drei Monaten Gefängnis verurteilt.

**Der Raubüberfall auf eine deutsche Postanstalt erlitt.** Der Posttraub in Freudenthal in Württemberg hat eine eigenartige Aufklärung gefunden. Die Erhebungen der Staatsanwaltschaft haben ergeben, daß der Postagent, der bereits verhaftet wurde, die Geschichte erfunden hatte, um Fehlbeträge, die er aus der Postkasse in Höhe von 5000 M verschuldet hatte, zu verdecken. Die Schuhverletzung an der Hand hatte er sich selbst beigebracht.

**Meß, 2. April.** Leutnant de la Balette-St. George hat die über ihn verhängte Festungshaft angenommen und auf das Rechtsmittel der Berufung verzichtet. Seine Überführung nach Wesel, wo er die Festungshaft verbüßen soll, erfolgt in den nächsten Tagen.

**Strakburg, 2. April.** Mit einem Falle von Soldatenverleumdung hatte sich gestern die hiesige Strafkammer beschäftigt. Am 22. März, kurz nach 12 Uhr mittags, wurde in der belebten „Langstraße“ hier der Maler Karl Lambert dem Musketier Robert Engler vom Infanterieregiment Nr. 126 ohne ersichtlichen Grund die Mähe vom Kopf. Als sich Engler dies verbat und sich wehrte, schlug Lambert nach ihm und verletzte ihn an der linken Leistenstelle und am Unterarm. Inzwischen war Polizei zur Stelle und verhaftete Lambert. Mit Rücksicht auf die Frevlthat des Angreiffes wurde heute der mehrfach vorbestrafte Angeklagte wegen tätlicher Beleidigung und Mißhandlung zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

**— Eine düstere Tat.** Unter dem Verdacht des Gattenmordes wurde in Mogilno der Landwirt Maciejewski verhaftet. Das dem Verhafteten gehörige Wohnhaus brannte dieser Tage nieder. Bei den Aufräumungsarbeiten fand man im Keller die verkohlte Leiche der Frau Maciejewski. Kopf und Beine waren ihr vom Rumpf getrennt; zweifelsohne liegt ein Mord vor. Die Eheleute lebten sehr unglücklich zusammen; daher richtet sich der Verdacht der Täterschaft gegen Maciejewski, der auf Veranlassung der Gnesener Staatsanwaltschaft festgenommen wurde. Er bestritt jede Schuld. Maciejewski hatte drei Geliebte. Zwei von ihnen wurden ebenfalls verhaftet, da sie der Beihilfe verdächtig sind. Die Ermordete war mit 12 000 M versichert.

**Luxemburg, 2. April.** Das Hofmarschallamt teilt dem „W. A. B.“ mit: Die Blättermeldung, daß das Hofmarschallamt den gelegentlich ihrer Anwesenheit in Luxemburg angeblickt beleidigten Offizieren deutscher Grenzgarнизonen sein Bedauern ausgesprochen habe, entspricht nicht den Tatsachen. Es habe dazu keine Veranlassung bestanden, da die Offiziere selbst den Vorfall als einen Dummenjungenstreich auffaßten.

**— Liebesdrama.** In Rom hat sich am Donnerstag auf offener Straße ein Liebesdrama abgespielt. Als der Verfalleri-Hauptmann Sozzi Catania abends mit seiner Tochter spazieren ging, näherte sich ihnen der Polizeikommissar Messina. Plötzlich zog er einen Revolver und tötete das junge Mädchen durch zwei Schüsse in den Rücken. Nach der Tat stellte sich der Kommissar selbst seinen Vorgesetzten. Er gab an, er habe die Dame erschossen, da sie drei Jahre lang seine Bewerbungen angehört habe und dann plötzlich ihre Beziehungen zu ihm abbrach. Fräulein Catania war eine bekannte Sängerin, der man eine große Zukunft voraussagte.

**Petersburg, 2. April.** Bei einer Revision im Hauptpostamt wurde ein Fehlbetrag von 130,000 Rubel entdeckt.

## Ein Robbendampfer vom Eis zertrümmert.

**Newport, 2. April.** Schwer mit Resultaten einer erfolgreichen Robbensaison befrachtet, geriet der Dampfer „Newfoundland“, der aus Curling in Neufundland stammte, im nördlichen Teil des Sankt Lorenz Golfes in einen heftigen Blizzard. Das Schiff konnte wegen der schweren Befrachtung nicht gut gesteuert werden, weswegen es zwischen schwere Eisfelder geriet, zwischen denen es zertrümmert wurde. Die Mannschaft, 172 Köpfe stark, sprang auf die Eisfelder, ist aber größtenteils verloren, denn als 47 Stunden später der Robbendampfer „Florizel“ am Schauplatz des Unglücks erschien, waren fast alle erfroren oder im Meer versunken. Der „Florizel“ konnte einige Überlebende, die aber kaum mit dem Leben davontommen dürften, sowie 50 Tote aufnehmen.

## Luftschiffahrt.

**München, 2. April.** Auf dem Flugfelde von Schleheim hat sich heute vormittag ein schweres Unglück ereignet. Der Oberleutnant Ruchti vom 16. Infanterie-Regiment befand sich mit dem Leutnant Lanckmeyer vom 12. Feldartillerie-Regiment auf einem längeren Fluge. Plötzlich stürzte der Doppeldecker aus unbekannter Ursache aus großer Höhe ab. Leutnant Lanckmeyer war sofort tot. Oberleutnant Ruchti erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

## Letzte Nachrichten.

**Berlin, 3. April.** Das Präsidium des Hansabundes beschloß, am 10. Mai in Dortmund eine Mittelstandstagung abzuhalten.

**Stuttgart, 3. April.** Das Königspaar begibt sich morgen nach Neuwied zu einem mehrtägigen Besuch des Fürstenpaares von Wied.

**Paris, 3. April.** Dem „Journal“ wird aus London berichtet, daß Rochette sich noch vor drei Tagen daselbst aufgehalten habe. Einer seiner ehemaligen Angestellten habe ihn auf der Straße getroffen und sich längere Zeit mit ihm unterhalten. Rochette habe dabei nicht die geringste Beunruhigung an den Tag gelegt.

**London, 3. April.** Die Blätter bringen Einzelheiten über das Unglück der Robbenslotte in den Gewässern von Neufundland. Der Schneesturm überraschte die Flotte am Dienstag. Die Gesamtzahl der Umgekommenen wird auf 140 bis 300 geschätzt. Man hegt große Besorgnis für mehrere Schiffe, über deren Verbleib nichts bekannt ist. Die Versuche mehrerer Schiffe, die Überlebenden des Dampfers „Neufundland“ von den Eisblöcken zu retten, wurden durch den Sturm ungemein erschwert. Da die Verunglückten sehr schwere Verletzungen durch den Frost erlitten hatten, war es schwierig, sie an Bord zu schaffen. Auf allen Seiten sah man Eisklöcke, auf denen Lebende und Tote dicht nebeneinander lagen. Die Geretteten waren so schwach, daß sie kaum sprechen und keine Nahrung zu sich nehmen konnten. Viele gestrandete Schiffer, die meist nur leicht bekleidet und ohne Zelte waren, blieben 36 Stunden ohne Nahrung. Mehrere wurden irrsinnig und rannten schreiend oder lagend auf dem Eise umher. Einige Schiffe befanden sich noch an der Unfallstelle, die sie mit Scheinwerfern absuchten, doch glaubt man kaum, daß sich von denen, die noch nicht gerettet sind, noch einer am Leben befinden sollte. Mehrere Schiffe

sind in St. John angekommen und einige andere wurden funktentelegraphisch bestellt.

**Venedig, 3. April.** Die „Hohenzollern“ mit der Kaiserin an Bord ist heute morgen 8.40 Uhr in Begleitung des Depeschenbootes „Sleipner“ abgedampft.

**Santiago de Chile, 3. April.** Das Prinzenpaar Heinrich von Preußen besuchte gestern die deutschen Anstalten. Hierauf gab der deutsche Gesandte ein Frühstück, dann stellten die Fürstlichkeiten mit militärischem Geolge dem Präsidenten einen Besuch ab, den der Präsident mit seiner Gemahlin erwiderte. Abends fand im Palais des Präsidenten ein Festbankett statt, an dem die Minister mit ihren Damen und das diplomatische Korps teilnahmen. Hierauf brachte die deutsche Kolonie einen Fackelzug mit Militärmusik dar, dem die Fürstlichkeiten und der Präsident vom Palais aus zusahen.

**Peking, 2. April.** Der Konvent für die Abänderung der provisorischen Verfassung hat einstimmig die Amendments angenommen, die von dem Präsidenten Yuan Shikai beantragt wurden. Der Konvent entwirft tatsächlich eine neue Verfassung, die dem Präsidenten eine so gut wie diktatorische Gewalt überträgt. Man nimmt an, daß die Verfassung eine Wiederherstellung der Dynastie der Mandchu bezwecken werde.

## Aus der Geschäftswelt.

Ein gut geratener Kuchen ist von jeher der Stolz aller Hausfrauen gewesen. Früher als man Hefe als Triebmittel verwenden mußte, war das Kuchenbacken immer eine zeitraubende und umständliche Sache. Das wurde anders, als Dr. Dettler sein Badpulver „Badin“ in den Handel brachte und den Hausfrauen seine zuverlässigen Rezepte kostenlos zur Verfügung stellte. Heute kann jede Hausfrau mit Dr. Dettlers Badin-Badpulver und nach Dr. Dettlers Rezepten in kurzer Zeit einen wohl gelungenen Kuchen auf den Tisch bringen, und das ist der Grund, daß Dr. Dettlers Badin-Badpulver heute fast in jedem Hause verwandt wird. Dr. Dettlers „Badin“-Badpulver ist überall zu haben, das Päckchen zu 10 S. Man versuche die Rezepte auf der Rückseite der Päckchen.

## Briefkasten.

Nach Frankfurt. Die betr. Gesellschaft hat bereits dem in Ihrem Artikel ausgesprochenen Wunsche entsprochen, weshalb von einer Aufnahme desselben abgesehen werden kann.

## Kirchliche Anzeigen für Königstein.

### Katholischer Gottesdienst.

#### Palmsonntag.

Vormittags 7 1/2 Uhr Frühmesse. Generalkommunion der Mitglieder des Volksvereins.

Vormittags 9 1/2 Uhr Hochamt.

Nachmittags 2 Uhr Fastenandacht.

Nachmittags 4 1/2 Uhr Versammlung des Marienvereins.

### Kirchliche Nachrichten aus der evangel. Gemeinde.

#### Palmarum.

Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Der Abendgottesdienst fällt aus.

Die Bibliothek ist von 11—12 1/2 geöffnet.

#### Gründonnerstag.

Vormittags 10 Uhr Beichte.

#### Heiliger Karfreitag.

Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Nachmittags 5 1/2 Uhr Feier des heil. Abendmahls.

**Israel. Gottesdienst in der Synagoge in Königstein.**

Sonntag morgen 9, nachmitt. 4 Uhr und abends 7.50 Uhr.

### Kirchliche Nachrichten aus der evangelischen Gemeinde Falkenstein.

Sonntag den 5. April, vormittags 11 Uhr: Predigtgottesdienst in der Schule.

### Kirchlicher Anzeiger der evang. Gemeinde Eppstein.

#### Sonntag, 5. April.

Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst. (Herr Vikar Ries-Wiesbaden.)

Vormittags 11 1/2 Uhr Christenlehre.

Nachmittags 3 1/2 Uhr Jahresversammlung des Frauenvereins.

**Gründonnerstag:** vormittags 9 Uhr Gottesdienst.

#### Heil. Karfreitag:

Vormittags 10 Uhr Gottesdienst (Beichte u. hl. Abendmahl).

Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst in der Heilstätte Ruppertsheim.

Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst in Eppstein.

## Fischgerichte

in jeder Zubereitung erhalten unvergleichlichen Wohlgeschmack durch Maggi's Würze.

## Künstliche Zähne mit und ohne Gaumenplatte.

— Garantie für guten Sitz. —

Stiftzähne, Kronenplomben in Gold und Silber.

Zahnziehen und Zahnreinigen.

**Anton Steiner,** Zahntechniker, Königstein i. T., 33 Hauptstraße 33.

Behandlung von Mitgliedern der Orts- und anderen Krankenkassen.

## Zwangsversteigerung.

**Samstag den 4. April 1914, vormittags 10 Uhr,** versteigere ich in Ruppertsheim öffentlich, meistbietend, gegen gleich bare Zahlung  
1 Kastenwagen;  
anschließend: 30 Rentner Deu;  
Sammelpunkt: 2 Schweine.  
Königstein i. T., den 3. April 1914.

**Wohnen,**  
Gerichtsvollzieher.

## Besseres Mädchen

sucht Stellung in Pension oder gutem Hause. Off. unter B 1111 an die Geschäftsstelle.

## Schöne

**3-Zimmer-Wohnung**  
mit Balkon, per 1. Juli zu mieten gesucht. Offerten unter R 10 mit Preis an die Geschäftsstelle.

Suche für morgens 9—10 1/2 Uhr eine Frau zum Säubern machen.  
**Heinemann, Wilhelmstraße**  
Kellheim im Taunus

Bei vorkommenden Sterbefällen  
**Trauer-Drucksachen**  
rasch durch Druckerei Kleinböhl.

**Verlobungskarten,**  
**Verlobungsbriefe,**  
**Glückwunschkarten,**  
**Dankkarten**  
empfiehlt  
**Ph. Kleinböhl .: Königstein.**

## Schwesternhaus - Bauverein Kelkheim i. T.

Sonntag den 5. April 1914, abends 7 Uhr präzis  
im Saale „Zum Schützenhof“ nochmalige Aufführung des

# Passionspiels

von H. Fidelis Müller.

Um recht zahlreichen Besuch bittet  
Der Vorstand.

## Lebensversicherungen

der Nass. Lebensversicherungsanstalt  
verwaltet durch die Direktion der Nass. Landesbank  
auf Todesfall, Gemischte-, Aussteuer-, Militärdienst-Versicherung,  
Leibrenten-, Volks-, Kinder-, Hypothekentilgungs-Ver-  
sicherung (wichtig für Hypothekenschuldner)

Keine Aufnahme- und Polizen-Gebühren.

Aeusserst günstige vorteilhafte Bedingungen, dass sie wohl schwer-  
lich überboten werden können. Auskünfte erteilt und Anträge  
nimmt entgegen

Wilhelm Willas, Kelkheim i. Taunus,  
Sodenerstrasse Nr. 5.



## Turnverein Kelkheim i. T.

(eingetragener Verein).

Samstag den 4. April 1914, abends 9 Uhr,  
im „Schützenhof“

## Monatsversammlung.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erlucht.  
Der Vorstand.

## Tonwerke Abendstern

### Dachziegel u. Verblender

naturrot, schwarz und braun.

Langjährige Garantie.

### Bekanntmachung

über die Abhaltung der Frühjahrs-Kontrollversammlungen 1914.  
Zur Teilnahme an den Frühjahrs-Kontrollversammlungen werden  
hiermit berufen:

- sämtliche Reservisten (mit Einschluß der Reservisten der Jägerklasse A)
  - die Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufgebots mit  
Ausschluß derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis  
30. September 1902 in den aktiven Dienst getreten sind;
  - sämtliche geübte und nichtgeübte Ersatzreservisten der Jahres-  
klassen 1901 bis einschl. 1913.
  - die zur Disposition der Truppenteile Beurlaubten;
  - die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen.
- Die für zeitig feld- und garnisondienstunfähig, sowie die für zeitig  
und dauernd nur noch garnisondienstunfähig befundenen Mannschaften,  
und die Mannschaften der Jägerklasse A haben mit ihren Jahresklassen  
zu erscheinen.

Die Kontrollpflichtigen des Obertaunuskreises (Bad Domburg v.  
d. S.) haben zu erscheinen wie folgt:

In Königstein im Saale der Georg'schen Wirtschaft am Dienstag  
den 7. April 1914, vormittags 10 Uhr.

Sämtliche Reservisten, die zur Disposition der Truppenteile und  
die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften aus  
Königstein, Falkenstein, Altenhain, Glashütten, Schneidhain, Neuenhain  
und Schloßborn.

Am Dienstag, den 7. April 1914, vormittags 11 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Sämtliche Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufgebots  
(ausschl. der vom 1. 4. bis 30. 9. 1902 Eingetretenen), sowie sämtliche Er-  
satz-Reservisten der Jahrgänge 1901 bis einschl. 1913 aus den vor-  
genannten Orten.

### Bemerkungen.

1. Auf dem Deckel jeden Militärpasses ist die Jahresklasse des  
Inhabers angegeben.

Die in eine jüngere Jahresklasse zurückversetzten Mannschaften  
haben mit dieser letzteren zu erscheinen.

2. Eine Beorderung erfolgt durch schriftlichen Befehl nicht, diese  
öffentliche Aufforderung ist der Beorderung gleich zu erachten und als  
ein Befehl anzusehen. (Befestimmung 1 4.)

3. Jeder Kontrollpflichtige muß zu der Kontrollversammlung er-  
scheinen, zu welcher er durch obige Aufforderung befohlen ist.

Eine Nachkontrolle findet nicht statt.

4. Wer durch Krankheit oder durch sonstige dringende Ver-  
hältnisse am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Ortsbehörde  
beglaubigtes Gesuch dem Meldeamt in Bad Domburg v. d. S.  
baldigst einzureichen, möglichst 5 Tage vor der betr. Kontrollversammlung.

Befreiungsgesuche sind eingehend begründet und so bald wie  
möglich einzureichen.

5. Schirme und Stöcke auf den Kontrollplatz mitzubringen, ist  
verboten.

6. Jeder Mann muß seine Militärpapiere (Paß mit eingeklebter  
Kriegsbeorderung oder Paßnotiz und Führungszeugnis) bei sich  
haben.

Mannschaften, welche zwei Kriegsbeorderungen erhalten haben,  
müssen beide im Paß einkleben.

Die zweite Kriegsbeorderung tritt in Kraft, wenn der Dienst der  
ersten erledigt ist.

7. Die zur Kontrollversammlung berufenen Mannschaften stehen  
für den ganzen Tag, an welchem die Kontrollversammlung stattfindet,  
unter den Militärgesetzen.

8. Das Anlegen von Kriegervereinsabzeichen ist gestattet.

9. Die Herren Bürgermeister werden erlucht, die obige Bekannt-  
machung noch weiter mehrmals auf ortsübliche Weise zur Kenntnis der  
Kontrollpflichtigen zu bringen.

Bad Domburg v. d. S., im März 1914.

Königl. Meldeamt.

Goldmann, Major z. D. und Bezirksamts-Offizier.

Wird veröffentlicht.

Königstein i. T., den 1. April 1914.

Die Polizeiverwaltung: Jacobs.

### Statt besonderer Anzeige.

Heute Morgen  $\frac{1}{2}$  1 Uhr entschlief sanft, nach langem Leiden,  
meine liebe Frau, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

## Frau Lina Hosseus

verw. Schramm, geb. Dill

im 70. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen

I. d. N.: Heinrich Hosseus.

Stromberg, den 2. April 1914.  
(Hunsrück)

Von Blumenspenden und Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Die Einäscherung findet in aller Stille statt.

### Verloren:

1 Art.  
Näheres Rathaus, Zimmer Nr. 3.  
Königstein, 3. April 1914.  
Die Polizeiverwaltung.

Prima  
**Schweinefleisch**  
das  
80 Pfg.  
empfehlen Christian Schauer,  
Wesger, Königstein.

!! Sofort zu verkaufen !!  
zwei eintürige Kleiderschränke,  
1 Kommode, 1 Pfeilerschrank,  
ein runder Tisch, 4 neue Bett-  
stellen und zwei Küchentische.  
Hauptstraße 17, I. St., Königstein

Eine Fuhr Kornstroh  
(Flegeldrusch) und  
eine Fuhr Haferstroh  
zu verkaufen  
Kelkheim, Hauptstraße Nr. 38.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der  
langen Krankheit und bei der Beerdigung unserer innigstgeliebten  
einzigen Tochter

## Luise

sagen wir Allen nur auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Die tieftrauernden Eltern:  
H. Schrödter und Frau.

Königstein, den 3. April 1914.

### Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zu einer Drahtzauneinfriedigung  
am Kurgarten sollen vergeben werden. Termin hierzu wird auf Dienst-  
tag den 7. ds. Mts., vormittags 12 Uhr, im Rathaus Zimmer Nr. 3  
festgesetzt. Nähere Auskunft und Angebotsformulare im Stadtbauamt  
Königstein i. T., den 3. April 1914.

Der Magistrat: Jacobs.

## Zur Kommunion! Zur Konfirmation!

Beehre mich hiermit auf mein Lager in

## Konfirmanten-Hüten all. Fassons

sowie in

Kragen :: Kravatten :: Vorhemden :: Manschetten und Hosenträger  
in großer Auswahl zu billigsten Preisen höflichst aufmerksam zu machen  
und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Ferner empfehle

## alle Artikel der Herren-Branche

wie Hüte :: Mützen :: Arbeitskleider :: Sportartikel usw. usw.

Hochachtungsvoll

## Gustav Hedwig

Hauptstr. 30 Königstein i. T. Hauptstr. 30

# Taunus-Zeitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königstein.

Veranstalter: Zellheimer und Hornauer Anzeiger. Fischbacher Anzeiger. Nassauische Schweiz. Fernsprecher 44.

Erstausgabe Montag, Mittwoch und Freitag abends.

**Bezugspreis:** durch die Geschäftsstelle vierteljährlich M. 1.20, monatlich 40 Pfg. frei ins Haus, durch die Post vierteljährlich M. 1.44, monatlich 48 Pfg. mit Bestellgeld, einschließlich des **Illustr. Sonntagsblattes**.  
**Anzeigenpreis:** 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 15 Pfg., Reklamen 35 Pfg. für die einfache Pettzeile. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. — Annahme für größere Anzeigen nur bis vormittags 9 Uhr, für kleinere Anzeigen nur bis vormittags 11<sup>1/2</sup> Uhr der Erscheinungstage.

Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird eine Garantie nicht übernommen.

Nummer 40

Freitag, den 3. April 1914, abends

39. Jahrgang.

## Zweites Blatt.

### Bon nah und fern.

**a Bommersheim, 2. April.** In einer Fabrik flog dem Schlosser Johannes Mag ein Stück Eisen ins Auge, sodas dieses die Sehkraft verlor.

**h Soden, 2. April.** Junge Burschen von hier gerieten bei einem Ausflug in Cronberg in Streit. Dabei wurde der Arbeiter Georg Weiß durch Messerstiche schwer an der Brust verletzt. Der Unglückliche wurde dem Höchster Krankenhaus zugeführt.

**a Höchst, 2. April.** In den Farbwerken wurde der Arbeiter Hudes durch glühende Flugasche schwer verletzt. — Der Staatsanwalt hat das Verfahren gegen einen hiesigen Kriminalwachmeister, der des Meineides beschuldigt war, eingestellt.

**h Höchst, 2. April.** Justizrat Dr. Hauser feierte gestern sein silbernes Jubiläum als Direktor der Farbwerke. Er stiftete aus diesem Anlaß der Stadt Höchst 50.000 M. unter dem Namen „Adolf und Luise Hauser-Stiftung“. Die Stadt gab dem Jubilar zu Ehren einer Straße den Namen „Adolf Hauser-Straße“.

**h Hofheim, 2. April.** Die Holzhauer Karl Apporta, Georg Dietrich und Jakob Milch im nahen Diedenbergen feierten dieser Tage ihr goldenes Jubiläum als Gemeinde-Holzhauer. Alle drei sind seit ihrer Schulzeit treu Freunde zu einander gewesen. Daß in

Diedenbergen überhaupt eine gesunde lebensverlängernde Luft weht, beweist die Tatsache, daß vier lebende Geschwister von dort zusammen 281 Jahre zählen. Mit ihren 80, 73, 66 bzw. 62 Jahren denken die alten Leute vorerst noch nicht ans Scheiden.

**a Griesheim, 2. April.** Dr. Geisenbergers Verurteilung. Der frühere Chemiker Dr. Geisenberger wurde wegen der bekannten Riesenunterschlagungen von der Wiesbadener Straßammer gestern zu 1 Jahr 10 Monaten Gefängnis und wegen Urkundenfälschung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht zog beide Strafen zu zwei Jahren Gefängnis zusammen. Die von Geisenberger veruntreute Summe wurde vom Gericht auf etwa 156 000 M. beziffert. Die Chemischen Werke werden diese Summe, die der Gemeinnützigen Baugesellschaft veruntreut wurde, den Geschädigten ersetzen. Dagegen fallen die privaten Verbindlichkeiten vollständig aus, da Geisenberger vor Gericht erklärte, völlig mittellos zu sein. Wie hoch die Privatschulden sind, darüber mögen nur einige Ziffern Aufschluß geben. Es erhalten ein Metzger 1500 M., ein Kaufmann 9000 M., ein Schlosser 5000 M., ein Schneider 1000 M., der Rasinowirt der Elektrizitätswerke 4500 M. usw.

**a Frankfurt, 2. April.** Bauunfall. Bei den Erweiterungsarbeiten am Nordflügel des Hauptbahnhofes stürzte heute nachmittag eine Mauer ein, als sich die beiden Maurer Arsch aus Frankfurt und Müller aus Marklos beim Ausputzen der Fugen zu stark gegen sie legten. Während Arsch sich rechtzeitig durch Abspringen retten konnte, fiel Müller

in die Tiefe und trug dabei schwere Brüche am Kopf und an den Armen davon. Der Verunglückte wurde dem städtischen Krankenhaus zugeführt. Die Mauer muß nicht sehr stark gewesen sein, wenn sie schon beim Anlehnen hinstürzte.

**h Bergen, 2. April.** In einem unbewachten Augenblick durchschneit sich die schwer nervenranke Frau Haas von hier im Hanauer Krankenhaus die Halsschlagader. Sie starb, da sie erst nach geraumer Zeit gefunden wurde, an Verblutung.

**e Aus dem Vogelsberg, 2. April.** Bei Elpentrod fiel ein 70jähriger Landmann infolge eines Schwächeanfalles so unglücklich zu Boden, daß er nach kurzer Zeit in seiner Behandlung verstarb.

## „Trauring-Eck“

Frankf. grösstes Trauring-Geschäft  
**Fr. Pletzsch**  
31 Trierischegasse 31  
Ecke Töngesgasse vis-à-vis der Hasengasse  
Enormes Lager in Uhren, Goldwaren  
**Trauringe fugenlos.**  
Gravieren, enger und weiter machen gratis.



Julius

# OBERNZENNER

Zeil 73-79

Frankfurt a. M.

## Gardinen • Stores • Bettdecken

Tüll-Gardinen	{ 1 Fenster- 2 Flügel }	von 1.75 bis 30.— M.	Tüll-Stores	das Stück von	2.— bis 10.— M.
Band-Gardinen	{ 1 Fenster- 2 Flügel }	von 9.75 bis 40.— M.	Band-Stores	das Stück von	5.50 bis 30.— M.
Spachtel-Gardinen	{ 1 Fenster- 2 Flügel }	von 10.— bis 60.— M.	Spachtel-Stores	das Stück von	7.50 bis 30.— M.
Tüll-Garnituren	{ 2 Flügel 1 Querbehang }	von 5.50 bis 20.— M.	Halbstores	in Klöppel-, Filet-, Stickerei Ausführung	das Stück von 4.50 bis 80.— M.
Allover-Garnit.	{ 2 Flügel 1 Querbehang }	von 9.— bis 40.— M.	Brise bise	zu Halbstores passend	das Paar 60 Pf. bis 15.— M.
Etamine-Garnit.	{ 2 Flügel 1 Querbehang }	von 8.— bis 45.— M.	Mull-Garnituren	2 Flügel 1 Querbehang	13.50 bis 20.— M.

**Bettdecken** in allen Ausführungen über 1 u. 2 Betten über 1 Bett von 3.— bis 25.— M. über 2 Betten von 5.50 bis 100.— M.

<b>Zug-Rouleaux</b> (2 Flügel) in Köper, Satin u. Damast	von 2.50 bis 20.— M.	<b>Roll-Rouleaux</b> in allen Breiten vorrätig	das Stück von 1.50 an bis 20.— M.
---	----------------------	---	-----------------------------------

## Vor hundert Jahren.

Von Leipzig bis Paris.

Von Georg Paulsen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung aus dem ersten Blatte.)

„Das kann doch aber alles nicht in Betracht kommen,“ drängte Georg; „wo es sich darum handelt, alles zu gewinnen, kann um den Einsatz nicht geseilt werden.“

Gneisenaus Gesicht nahm einen gequälten, harten Ausdruck an. Sie sprechen wie ein echter Soldat, Rittmeister, aber wir sind noch nicht am Ende aller Tage. Wenn Ereignisse eintreten sollten, an die heute nicht viele denken, die aber doch immer kommen können und die für uns eine starke Armee nötig machen, dann wird man es mir nicht verzeihen können, daß ich hier Zehntausende, die später fehlen, in den Tod trieb. Der Feldmarschall kann handeln, wie er es für richtig hält, aber mir steht es nicht zu, für andere die Raststätten aus dem Feuer zu holen. Und was ich dafür erntete, wäre Undank!“

„So bleibt es bei dem Befehl?“ fragte Weinmeister.

„Es bleibt dabei,“ antwortete der General. Und als Georg sich in den Sattel schwang, hörte er, wie der General mit seinem Säbel auf das Steinpflaster stieß, daß es klirrte.

Aber noch eine ganz andere Szene sollte der junge Offizier erleben, als er zum General von York kam. „Gut, daß Sie hier sind, Rittmeister, Sie können dem Feldmarschall gleich die Kunde überbringen, daß alles gut geht. Wir bringen heute den Krieg zu Ende!“

„Ich gratuliere, Excellenz,“ versetzte Weinmeister. „Aber ich habe Excellenz den Befehl des Generalstabschefs von Gneisenau zu überbringen, den Angriff abzubringen und zurückzugehen.“

York prallte zurück, als habe er nicht recht gehört. „Das ist unmöglich,“ schrie er, „das kann nicht sein. Ist denn der Gneisenau . . .“, er besann sich, kämpfte den tosenden Zorn mühsam nieder und fuhr fort: „Ist denn der General von Gneisenau vom Feldmarschall Blücher zu diesem Befehl

autorisiert? Das ist doch ganz ausgeschlossen. Wir sollten auf den schönsten Sieg, den wir ersehnen können, verzichten, dem Kaiser Napoleon geradezu die Existenz schenken? Das kann nicht sein.“

„Exzellenz, ich habe mit eigenen Ohren gehört, wie der Feldmarschall dem Generalstabschef sagte, er solle machen was er wolle.“

„So ist Blüchers Zustand!“ York knirschte mit den Zähnen. „Und wenn der Feldmarschall im Sterben läge, er muß uns hören, er darf diese Rückzugsorder nicht zulassen. Reiten Sie sofort zum Feldmarschall zurück, sagen Sie, wie es hier steht, und daß ich mit meinem Kopfe den vollsten Sieg garantiere. Bleibt es bei dem Befehl, dann ziehe ich meinen Degen nicht mehr!“

„Exzellenz,“ rief Weinmeister erschrocken, „das ist nicht Ihr letztes Wort, so kann der Feldzug nicht enden.“

York gab keine Antwort darauf. „Beeilen Sie sich, Rittmeister, die Zeit drängt. Ich lasse dem Feind keine Zeit, Atem zu holen. Also seien Sie so schnell wie möglich wieder hier!“

Während Weinmeister davongaloppierte, bemerkte er noch, wie die Regimenter unter lauten Jubelrufen immer mehr Terrain eroberten, es mußte Wahrheit werden, was General York gesagt hatte. So kam er ins Hauptquartier zurück. Aber seiner Mission blieb der Erfolg versagt, Blücher ließ ihn überhaupt nicht vor, und Gneisenau blieb bei seiner Entscheidung stehen trotz aller Worte des Adjutanten.

In halb verzweifelter Stimmung kehrte Weinmeister zu York zurück. „Der General von Gneisenau spricht seinen Dank aus für die Erfolge Eurer Excellenz, aber er kann den Befehl zum Rückzuge angesichts der veränderten Sachlage nicht aufheben.“

„Ist das Wahrheit, Rittmeister?“ stöhnte der eiserne York mehr als ersprach. Und als er das „Zu Befehl, Excellenz!“ zur Antwort erhielt, riß er, seiner selbst kaum mächtig, die Säbelskoppel auf.

„Exzellenz, Excellenz, das darf nicht sein!“ rief Georg entsetzt. Schwer atmend schloß der General die Säbelskoppel

wieder, dann sagte er dumpf: „Gut, das Hauptquartier wird von mir hören. Die Regimenter sollen langsam sich rückwärts konzentrieren,“ befahl er dann seinem eigenen Adjutanten. Und als diese ihren Chef erstaunt anblickten, wiederholte er die Order in rauhem Tone.

Mit ganz entstellter Stimme berichtete Weinmeister an Gneisenau, der mit zusammengebißnen Zähnen ihm zuhörte. Dann winkte er dem Rittmeister, daß sein Dienst beendet sei. Georg kehrte niedergeschlagen ins Hauptquartier zurück. Blüchers Stimmung war nicht immer unverändert. Als seiner Niedergeschlagenheit wurde der greise Marschall herausgerissen, als am nächsten Morgen die Meldung kam, General von York habe wirklich in einem Reisewagen sein Korps verlassen.

So war denn zwischen den ersten und besten Generalen der Schlesienschen Armee ein unerhörter Zwiespalt entstanden, den auch der kranke Oberbefehlshaber auf das tiefste empfand. Von Schmerzen geschüttelt, schrieb er einen Brief an York, der die Bitte um Rückkehr enthielt, mit dem sich Weinmeister sofort auf den Weg machte.

Es gelang ihm, den General zur Rückkehr zu bewegen, aber York unterließ es nicht, seinem heftigen Groll namentlich gegen Gneisenau, dem er an allem Schuld gab, Luft zu machen. Weinmeister konnte nichts tun, als alle Zornesausbrüche stillschweigend anhören, die Erbitterung des Generals wäre sonst wohl von neuem entfacht und sein Entschluß, zum zulehren, wieder wankend geworden.

Als York zur Armee zurückgekehrt war, war des Feldmarschalls Befinden wieder schlechter geworden, er sandte die frühere Gleichgültigkeit zurück. Auch die Meldung der Hauptarmee, daß Napoleon in einem Treffen bei Arcis-sur-Aube, in dem er in der Wut über weichende Regimenter den Tod gesucht hatte, zurückgedrängt sei, konnte seine Stimmung nicht neu beleben. Es war zum Verzweifeln. Auch sein Arzt Dr. Bieske, auf den er große Stücke hielt, konnte nichts mit ihm anfangen.

(Fortsetzung folgt.)

### Bekanntmachung.

Auf Grundstücken innerhalb des hiesigen Stadtbezirks, insbesondere in Gärten, Vorgärten und Hofräumen, soweit sie von der Straße aus sichtbar sind, sowie an Feldwegen etc. ist die Ablagerung von Schutt, Steinen, Müll und dergl. **strengstens untersagt**. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Königstein (Taunus), den 25. März 1914.

Die Polizeiverwaltung. **Jacobs.**

### Bekanntmachung.

Das städt. Haus im Kurparkgelände an der Limburgerstraße soll auf **Abbruch verkauft** werden. Schriftliche Angebote sind bis zum **4. April cr., vormittags 12 Uhr**, an den Magistrat abzugeben.

Königstein (Taunus), den 27. März 1914.

Der Magistrat. **Jacobs.**

### Bekanntmachung.

Die Heberolle über die Erhebung der Umlagebeiträge der Oeffen-Nassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft liegt gemäß § 1021 d. R.-B.-G. und § 34 der Satzung der Dastpflichtversicherungsanstalt während **2 Wochen**, vom Tage der Veröffentlichung ab gerechnet, auf dem hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 5, zur Einsicht der Beteiligten offen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der bisher gültige Gesehartariff nunmehr auch für die Jahre 1914 bis mit 1917 von dem Reichsversicherungsamt genehmigt ist und die Abschätzung der Betriebe auch für diese Jahre die Rechtskraft behält, wenn hiergegen nicht innerhalb einem Monat nach Offenlegung der Heberolle Widerspruch (§§ 999, 1000 der R.-B.-G.) erhoben wird. Während der Zeit der Offenlage der Heberolle ist der Stadtrechner bereit, Beitragsklärungen zur Dastpflicht-Versicherung entgegen zu nehmen.

Der Magistrat. **Jacobs.**



Kinder-, Leiter-  
und  
Kastenwagen  
Federwagen  
Extra starke  
Transport-Leiter und  
Kastenwagen



Treppen- und Stell-Leitern in jeder Größe  
empfehlen

**Conrad Kinkel, Königstein,**  
gegenüber dem Amtsgericht.

### Kaninchen- u. Geflügel-Zuchtverein Königstein.

Montag Abend 9 Uhr  
**Monatsversammlung**  
im Vereinslokal „Zur Post“.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet  
Der Vorstand.

### Lehrling

sucht  
**Adam Kreiner, Schuhmacher-**  
meister, Theresenstraße Nr. 9,  
Königstein im Taunus.

### Turn-Verein Eppstein i. T. (E. V.) EINLADUNG.

Die verehrlichen Mitglieder werden hierdurch zu der am **Donnerstag den 9. April cr., abends 8 1/2 Uhr** im Galthaus „Zur Rose“ stattfindenden **Generalversammlung** höflich eingeladen und gebeten, recht zahlreich erscheinen zu wollen.

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kasfenbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr.
  2. Entlastung des Vorstandes.
  3. Neuwahl der statutengemäß und ausgeschiedenen Vorstandsglieder.
  4. Bericht vom Gau- und Kreisturntag.
  5. Gaufest 1914.
  6. Verschiedenes.
- Der Vorstand.



Birka 200 Geschäfte vereinigt  
zum gemeinsamen Einkauf.  
**Nur gute Qualitäten.**  
— **Billigste Preise.** —  
Daher unstreitig empfehlens-  
werteste Einkaufsquelle für  
Jedermann.

### D. Holzmann Schuhwarenhaus

Königsteinerstr. 15 **Höchst a. M.,** Königsteinerstr. 15  
empfehlen als besonders billig:

- |  |  |
|--|--|
| <b>Herren-Schnürstiefel</b> , br. echt Chevreau Derby-Form,              | 10.50  |
| <b>Damen-Schnürstiefel</b> , braun, echt Chevreau, Lackkappe,            | 7.50   |
| <b>Damen-Schnürstiefel</b> , br., echt Chevreau, Seidenbänd.,            | 8.50   |
| <b>Damen-Schnürhalbschuhe</b> , br., echt Chevreau, Lackk.,              | 6.50   |
| <b>Kinder-Schnürstiefel</b> , braun, echt Chevreau, Lackkappe,           | 25-26-5.00, 27-30-5.50, 31-35-5.95             |
| <b>Kinder-Schnürstiefel</b> , kräft. Wildleder, sehr preisw.             | 23-24-2.75, 25-26-3.10, 27-30-3.50, 31-35-3.95 |
| <b>Kinder-Segeltuch-Sandalen</b> , 22-24-1.—,                            | 25-29-1.15, 30-35-1.25                         |
| <b>Kinder-Ledersandalen</b> , 22-24-1.75, 25-29-1.95,                    | 30-35-2.35                                     |
| <b>Herren-Schnürstiefel</b> , 12.50, 10.50, 9.50, 8.50, 7.75, 6.75, 5.25 | 5.50   |
| <b>Damen-Schnürstiefel</b> , 12.50, 10.50, 9.50, 8.50, 6.75,             | 5.50   |

# Grosser Oster-Verkauf

Meine Riesenläger enthalten alle modernen Neuheiten in Herren- und Knaben-Kleidung in jeder Preislage. Auch in Kommunikanten- und Konfirmanden-Anzügen biete ich meiner verehrten Kundschaft Hervorragendes in Bezug auf Güte und Preiswürdigkeit.

Beachten Sie sorgfältig meine Schaufenster-Auslagen.

## Konfektionshaus **Hugo Levy**

Höchst a. Main

Ecke Kl. Taunusstrasse

Königsteiner Strasse 14

Sonntag bleibt bis 5 Uhr geöffnet.

Wir fertigen Jünglings- und Herren-Konfektion ausnahmslos selbst an und sind daher unbegrenzt leistungsfähig.

# Unerreicht billig sind unsere Preise! Enorm gross unsere Auswahl!

- Herren-Anzüge . . . Mk. 15.— bis 89.—
- Herren-Paletots . . . Mk. 18.— bis 95.—
- Herren-Hosen . . . Mk. 2.90 bis 24.—
- Sport-Anzüge . . . Mk. 17.50 bis 53.—
- Gummi-Mäntel . . . Mk. 14.— bis 48.—
- Bozener Mäntel . . . Mk. 16.— bis 34.—
- Jünglings-Anzüge . . . Mk. 10.50 bis 47.—
- Jünglings-Paletots . . . Mk. 10.— bis 45.—
- Norfolk-Anzüge . . . Mk. 10.50 bis 43.—
- Kinder-Anzüge . . . Mk. 3.— bis 30.—

**Cutaway m. Weste**  
schwarz und marengo  
Mk. 26.— bis 53.—

**Sacco und Weste**  
uni und marengo  
Mk. 25.— bis 53.—

**Konfirmanten-Anzüge**  
schwarz, blau, marengo  
Mk. 11.<sup>25</sup> bis 45.—

**Neuheiten**  
in allen  
**Abteilungen.**

**H. Esders & Dyckhoff,** Inhaber **Hermann Esders**

Neue Kräme 15, 17, 19, 21 Frankfurt a. M. Ecke Grosse Sandgasse

### Bekanntmachung.

Nach § 441 d. R.-B.-Ordnung sind auch die unständig Beschäftigten, d. h. diejenigen Personen deren Arbeitsverhältnis auf weniger als eine Woche entweder der Natur der Sache entsprechend oder im voraus durch den Arbeitsvertrag beschränkt ist, versicherungspflichtig. Auf Grund des § 444 o. D. fordere ich alle im hiesigen Gemeindebezirk sich aufhaltende Versicherungspflichtige auf sich sofort zur Eintragung in das Mitgliederverzeichnis bei der hiesigen Ortskrankenkasse anzumelden.

Königstein i. T., den 27. März 1914.

Die Polizeiverwaltung: Jacobs.

### Rektoratschule Königstein.

Vorbereitung für die mittleren Klassen des Gymnasiums und der Realschule. Anfang des Sommerhalbjahres Dienstag den 21. April. Anmeldungen nimmt entgegen  
Der Rektor: Schumacher.

### Empfehlung

Zur prompten Ausführung aller Dienstleistungen insbesondere für Transport von Gepäckstücken sowie kleiner Umzüge  
Pferd und Wagen stets bereit  
hält sich bestens empfohlen.

**Emil Hack, Dienstmann II.**  
Limburgerstr. 26 a Königstein i. T. Telefon 156

**Georg Kreiner**  
Königstein

SPIELWAREN  
Gebrauchs-  
und Luxus-  
Gegenstände

### Gartenkies

alle Sorten  
liefert franko Garten  
**Christ. Schmitt, Baugeschäft,**  
— Telefon Nr. 55 —  
Königstein.

### Straußfedern

wird gereinigt u. gekräuselt von  
Frau **Karl Schmitt, Königstein,**  
Hauptstraße 45.

### Kriegshund

zu kaufen gesucht.  
Offerten unter **N 87** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

### Geschäftsempfehlung.

**Theod. Petri, Uhrmacher u. Goldarbeiter**  
Bad Soden a. T.

empfiehlt sich der werten Einwohnerschaft von **Kelkheim, Hornau** und Umgegend in allen Arten Uhren, Trauringe, Gold- und Silberwaren und optischen Artikeln, sowie Reparaturen an Uhren, Goldwaren und ins Fach einschlagenden Arbeiten.

Zu Ostern empfehle ich passende

### Konfirmationsgeschenke.

Silberne Herrn- u. Damenuhren, Ketten, Broschen, Ringe usw. Auswahlen werden im Hause ohne Kaufzwang vorgelegt

Komme jeden Samstag nach **Kelkheim u. Hornau**

Bestellungen nimmt für **Kelkheim** entgegen:

Herr **Heinrich Steyer**, Gasthaus „Zum Taunus“ und Herr **Erasmus Klomann**, Schreinermeister, Rosserstrasse Nr. 2.

Für **Hornau**:

Herr **Jacob Schäfer**, Gasthaus „Zum Taunus“.

Reparaturen werden auf Wunsch im Hause abgeholt und abgeliefert.

### Volksbibliothek des Vereins für Volksvorträge

Königstein im Taunus.

Unentgeltliche Ausgabe von Büchern an jedermann Sonntag vormittags von 11—12 Uhr u. Mittwoch abends von 7/8—9 Uhr.

# Schürzen-Ausnahme-Tage

Ein Posten **Kinderschürzen**, kleine Längen, jetzt **40, 68 und 78 Pfg.**  
— **Russenkittel und Knabenschürze** fabelhaft billig. —

	Länge	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95	cm
Apart gearbeitete Schürzen, guter Stoff	76	81	88	95	1.03	1.13	1.22	1.30	1.40	1.50	1.58	etc.	
Hochmoderne Schürzen, Ia Stoff, mit Halbärmel, äußerst vorteilhaft	—	—	—	1.40	1.53	1.67	1.80	1.94	2.07	2.20	2.34	etc.	
Sehr aparte Schürzen mit hohem Volant, bester Stoff	85	90	1.—	1.13	1.25	1.35	1.49	1.62	1.75	1.89	etc.		
Schwarze Schürzen, Ia Panama, besonders billig	90	1.—	1.03	1.28	1.40	1.57	1.63	1.80	1.93	2.16	2.35	etc.	
Weisse Schürzen, guter Batist, apart gearbeitet	85	90	98	1.08	1.22	1.35	1.49	1.62	—	—	—	etc.	
<b>Damen-Kleiderschürzen</b> mit Halbärmel, guter Stoff, ganz geschlossen, apart gearbeitet, jetzt	<b>1.90</b>												
<b>Damen-Kleiderschürzen</b> , ganz geschlossen, fabelhaft billig	<b>1.75</b>												
<b>Damen-Blusenschürzen</b> mit Volant, apart gearbeitet auch türkische Stoffe, außergewöhnlich vorteilhaft	<b>92</b>												
<b>Damen-Blusenschürzen</b> , hervorragend schön. Sachen weit unter Preis	<b>1.10</b>												
<b>Damen-Reform- und Klmonoschürzen</b> , riesige Auswahl, nur Neuheiten von	<b>1.10</b>												
<b>Damen-Hausschürzen</b> in Druck und Siamosen extra gute Stoffe, alle mit Tasche und Volant, enorme Auswahl													von <b>88</b> an
<b>Damen-Hausschürzen</b> , schwarz Panama, in grosse Auswahl, auch Rockschürzen, nur guter Qualitäten													von <b>92</b> an
<b>Schwarze Damenschürzen, Kleiderschürzen, Blusenschürzen, Reformschürzen</b> etc. in allen Preislagen.													

Ein Posten ganz elegante Damenschürzen in Blusen- und Kleiderfaçons, türkische Satins etc. zur Hälfte des Wertes.

**Zierschürzen**: weiss mit Träger, ein **88** Knabenschürzen / enorme Ausw. / Bessere weisse Zierschürzen bis **50%** unter Preis / Farbige Zierschürzen bedeutend herabgesetzt!

9 Reineckstrasse 9 hinter der Markthalle **LEONHARD KAHN** 9 Reineckstrasse 9 hinter der Markthalle Frankfurt a. M. Frankfurt a. M.

**Sträucher und Coniferen, Pensee u. Bergkriemhild, niedere Rosen** in feinen Sorten, **Säulingrosen** (Crimson Rombler), **Rosen, wilde Reben** (Selbstkletterer), **Stauden in f. Schnittsorten** empfiehlt zu billigen Preisen **P. J. Alter, Handlungsgärtner, Königstein, Bahnstraße.**

**Frau sucht Beschäftigung** in Waschen und Putzen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

**Bekanntmachung.** Die Straßen und Plätze in hiesiger Stadt müssen jeden Tag von Vormittags 9 Uhr und an Sonn- und Feiertagen abends 3 Uhr ab gründlich gereinigt werden. Nichtbeachtung wird unmissverständlich bestraft.  
Königstein, 31. März 1914.  
Die Polizeiverwaltung.

**Frachtbriele und Eilfrachtbriele** sind stets vorrätig und werden in jedem Quantum abgegeben in der Buchdruckerei **Ph. Kleinböhl, Königstein.**

Für den **Oster-Einkauf** **Vorzugspreise**  
in allen Abteilungen  
**Damen- und Kinder-Hüte** in enorm großer Auswahl

Prachtvolle, preiswerte Formen und Garnierungen in jeder Art  
Hübsche garn. **Kinder-Hüte** von Mk. 1.35, 1.95, 2.50 bis zu den elegantesten  
Chic. garn. **Mädchen-Hüte** von Mk. 3.50, 4.75, 5.50 bis zu den elegantesten  
Schön garn. **Damen-Hüte** von Mk. 4.75, 5.90, 7.50 bis zu den elegantesten  
Das Umgarnieren von getragenen Hüten wird **billigst** berechnet  
Hervorragend hübsche **Damen- u. Kinder-Confection**  
Neuheiten in  
in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen

Moderne schöne **Jackenkleider** von Mk. 12.50, 17.50, 25.50 und höher  
Hübsch gearbeitete **Costüm-Röcke** von Mk. 2.50, 3.75, 4.50, 6.75 und höher  
Prachtvolle schöne **Damen-Blusen** v. Mk. 2.75, 3.90, 5.25, 7.50 und höher  
Große Posten einzelne **Damen- u. Kinder-Confection**  
Musterstücke in  
weit unter Preis

**Gebr. Baum, Höchst a. M.**  
Ecke Kaiser- und Königsteinerstraße.

**Konfirmanden- und Kommunikanten-  
Stiefel**

für **Knaben und Mädchen**  
in hervorragender Auswahl und Qualität, finden Sie  
in dem bekannten  
**Schuhhaus P. Stein, Höchst a. M.**  
In der Preislage:  
Mk. **5<sup>75</sup> 6<sup>50</sup> 7<sup>50</sup> 8<sup>50</sup> 9<sup>50</sup> 10<sup>50</sup>**  
Meine Frühjahrs-Neuheiten in  
**Herren- und Damen-Stiefel**  
in der Preislage Mk. **8<sup>50</sup> 10<sup>50</sup> 12<sup>50</sup> 14<sup>50</sup>**  
sind eingetroffen und führe ich darin nur erstklassige Fabrikate  
**Schuhhaus**  
**P. Stein, Höchst a. M.**  
14 Königsteinerstrasse 14  
Gleiche **Preise** für alle **Kunden.**

**Utensilien zur Möbelfabrikation.**

Hobelbänke mit Werkzeug, Patentsournierpressen und Zulagen, Wärmestische, Leimwärmearparate, 1 komplette Erhaustorenanlage sowie Holztrockenanlage, alle **Holzbearbeitungsmaschinen**, komplette **Schlosser-Einrichtung**, ferner größere **Posten Journiere** und alte **abgelagerte Hölzer** **billig abzugeben.**

**Höchster Möbelfabrik**  
Carl Jughard.

**Die Sparkasse des Vorschussvereins zu Höchst a. M.**  
eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

nimmt auf ein Sparkassenbuch Beträge von Mk. 1.— an in **unbeschränkter Höhe** und verzinst dieselben vom Tage der **Einzahlung** an bis zum Tage der Rückzahlung mit **3 1/2 %**

Ferner nimmt der Vorschussverein **Darlehen** gegen Ausgabe von **Schuldscheinen** in Beträgen von Mark 500.— an zu **3 1/4 %** bei halbjähriger Kündigung und zu **4 %** bei ganzjähriger Kündigung. Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung.

**Der Vorstand.**

**Entlaufen**

braun. Rehpincher in Eppstein. Dort auf den Namen Lump. Abzugeben od. Auffindung mitzuteilen: **Fellnerstr. 10, Frankfurt a. M.** Gute Belohnung.

**Möbliert. Zimmer**

an besseren Herrn zu vermieten **Hauptstraße 13, Königstein i. L.**

**Schöne Wohnung,**

4 Zimmer u. Zubehör im 1. Stock per 1. Juli eventl. auch früher zu vermieten. Näheres **Hauptstraße 17, Königstein i. L.**

**3-Zimmerwohnung,**

1. Stock, zu vermieten **Schneidhainerweg 24, Königstein.**

**5-Zimmer-Wohnung**

mit großer Veranda, Maniarde u. Zubehör, sowie Bleichplatz zu vermieten. Näheres **Falkensteinerstr. 6 L., Königstein.**

**2-Zimmer-Wohnung**

mit Küche und Zubehör zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

**Schöne Frontsp. Wohnung**

mit Zubehör sofort oder später zu vermieten. Näheres **Ferd. Wupper, Bockenhäuser.**

**Kinder-Liege- u. -Sitz-Wagen**

billig abzugeben **Konrad Kinkel, Königstein.**

**Solide eiserne Berandatreppe,**

10 Stufen, zu verkaufen. **Eppstein i. L., Rosserstraße 32.**

**2 Wagen Mist**

zu verkaufen **Karl Bommersheim, Königstein.**

**1 Ziege und 2 Lämmer**

zu verkaufen **Gottschalk, Fischbach i. Taunus.**

**Millionen gebrauchen araen**

**Husten**

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

**Kaiser Brust-Caramellen**  
mit den 3 Tannen

6100 not. begl. Beugn. u. Bezügen u. Privaten

verbürgen den höchsten Erfolg. **Reussert bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.** Paket 25 Bfg., Dose 50 Bfg.

Zu haben bei: **G. M. Ohlenschläger in Königstein. Ph. Butzer in Neuenhain, Hauptstr. 20. Erich Reichard, Apotheke Eppstein.**

**Persil für Kinderwäsche**

**Henkel's Bleich-Soda**

**Vorgeschriebenes Formular zu Fremdenbüchern**

empfeht **Druckerei Kleinböhl, Königstein.**

**Besonders günstiges Angebot für moderne**

**Wohnungs-Einrichtungen**

Diese Einrichtungen bieten, den Preislagen entsprechend, das **Neueste und Solideste**, was die deutsche **Möbel-Industrie** produziert.

Nur durch meinen **rationalen Groß-Vertrieb** mit **gewaltigen Umsätzen** sind meine **billigen Preise** zu ermöglichen.



**Für Mk. 460.—**

**Schlafzimmer** echt Nussb. poliert, eleg. Fassung: 2 Bettstellen innen eichen, 2 Nachtschränke mit Marmor, Waschkommode mit Marmor, und modern. Spiegeltoilette, Spiegelschrank mit Messingstange.  
**Wohnzimmer** Nussbaum poliert: Vertikow mit reicher Schnitzerei und Kristallspiegelaufsatz, Buffet mit 2 Auszügen, Plüschdivan, 4 Rohrstühle.  
**Küche** in feinfarb. Anstrich m. eleg. Messingverglasung.

**Für Mk. 840.—**

**Schlafzimmer** „Eichenholz“ gebeizt, mit reicher Intarsienverzierung, Büttig. Spiegelschrank mit 2 Wäscheeinteilung, Waschkommode m. mod. Marmorplatte und Spiegelaufsatz, 2 Bettstellen, 2 Nachtschränke mit Marmor, 2 Stühle.  
**Speisezimmer** echt „Eiche“, dunkelbraun gebeizt, mit reicher Schnitzerei und Kristallverglasung: Buffet mit Auszugplatte, reicher Wellhabverzierung innen ausgewickelt, große Kredenz mit 2 Türen mit Verglasung, Divan m. apartem, klein gemustertem Moquette u. schwerem Eichensockel, 6 massiv eichene Stühle m. Feder u. großer Zugtisch.  
**Küche** „Bitchpineholz“ m. eleganter Messingverglasung, Racheleinlagen und Platten m. Vinoleumbelag.

**Spezial-Abteilung für künstlerische Wohnungs-Einrichtungen**

in Form von **vollständig eingerichteten Wohnräumen** inkl. Dekoration u. Beleuchtungskörper künstlerisch arrangiert aufgestellt.

**Einrichtung Mk. 1550**

**Schlafzimmer** in Eichenholz, beliebige Beizfarbe mit reicher Schnitzerei, sehr vornehm und gediegen wirkendes Modell mit 180 cm breitem 3teil. Spiegelschrank für Wäsche und Kleider eingerichtet.  
**Speisezimmer** dunkelbraun gebeiztes Eichenholz, vornehme engl. Form, Buffet und Kredenz, innen Mahagoni poliert, Auszugtisch mit Stegverbindung, 6 elegante Lederstühle.  
**Herrenzimmer** in beliebig gebeizter Eiche, Bücherschrank, geschnitten, Diplomaten Schreibtisch, mod. Ausfühung, Platte in der Mitte eingelegt und ausgeschweif, Sed. Tisch a. Säulen, sehr bequem. Schreibstisch, 2 Lederstühle, Chaiselongue m. apart. Plüschdecke.  
**Küche** Bitchpineholz, elegante Ausstattung, 1 Küchenbüfett, 1 Anrichte, 1 Aufsatz, 1 Tisch, 2 Stühle.

**Einrichtung Mk. 2050**

**Schlafzimmer** Goldbirke oder afrikanisch Birnbaum poliert, mit aparter Intarsieneinlage, alle Teile mit schönen Gesimfen, Spiegelschrank (3teilig), Toilette mit schönem Marmor, zwei schwere Betten, 1 Bettumbau, 2 Nachtschränkaufbau mit Schränkchen. Sehr elegant wirkendes Modell.  
**Speisezimmer** in aparter dunkler Beizfarbe und schwerer Ausführung. Buffet, 200 cm breit, mit schwerem Gesims, Kredenz mit Kristallspiegel, Zugtisch mit Steg, 6 Lederstühle.  
**Herrenzimmer** rücherfarbig gebeizte Eiche, reiche Ausstattung und gute Arbeit, teilige Büchertisch mit Nische, 1 moderner Diplomat, 1 schöner Mittelstisch, 1 Lederschreibstisch, 2 Lederstühle, eine Chaiselongue mit schwer. Plüschdecke.  
**Küche** Bitchpineholz, in vornehmer Ausstattung, Anrichte mit eingebauten Gewürztonnen.

**Elegantere Einrichtungen bis Mk. 6000.—**

Ständiger Lagerbestand:  
**Ca. 300 Zimmer-Einrichtungen.**  
**Ca. 100 Muster-Zimmer.**  
**Illustrierte Kataloge gratis und franko.**  
**Franko-Lieferung auch nach auswärts.**

**Joh. Heinr.**

**Helberger**

Centrale Deutscher Möbel-Industrie und Handwerkskamm.  
**Frankfurt a. M., Vilbelerstr. 29.**  
**6 Etagen**  
Telephon 2295. Gegründet 1829.



# Illustriertes Sonntags-Blatt

1914. \* Nr. 14

ZUR  
**Amtlichen Taunus-Zeitung.**  
 Verlag von Ph. Reiböhl in Königstein i. T.

## Unter fremden Leuten.

Geschichte eines jungen Mädchens von Heinrich Köhler.

1. (Nachdruck verboten.)

Der Baron von Lichtenow hatte in einem müßigen, durch Vergnügungen und noble Passionen ausgefüllten Leben ein fast fürstliches Vermögen bis auf einen kleinen Teil verschwendet. Er hatte sich in noch sehr jungem Alter mit einer sechzehnjährigen Russin abligem Geschlecht verheiratet, die zwar kein Vermögen, aber dafür ein heiteres, sorgloses Temperament, wie es dem Baron gerade zusagte, besaß. Diese Vereinigung war für einige Jahre auch glücklich zu nennen gewesen und wäre es vielleicht geblieben, wenn die Baronin nicht die starke Neigung zur Verschwendung, die der Hauptcharakterzug ihres Mannes war, geteilt hätte. So kam es, daß die Lichtenows allmählich einer Katastrophe entgegengingen, und gerade, als dem Baron Bedenken über seine Lebensweise aufstiegen und er für seine Tochter Alexandra, die sehr schön zu werden versprach, den Reichtum des Vermögens zusammenzufassen wollte, ereilte ihn der Tod. Das plötzliche Ableben ihres Mannes, das den völligen Zusammenbruch der Verhältnisse zur Folge hatte, traf die Baronin wie ein Blitzstrahl. Sie war genötigt, die in der russischen Grenze gelegenen Güter den drängenden Forderungen zu überlassen. Nach der Trennung ihrer Lage blieb ihr nur das kleine Familienvermögen von fünfunddreißigtausend Mark, mit welchem sie sich in Breslau, wo sie früher häufig gelebt und eine Zeitlang ein Haus besessen hatte, zurückzog. Alexandra besaß glücklicherweise die nötige Vernunft und Energie, um sich in die total veränderte Lage zu schicken, während die Mutter sich sehr schwer daran fand. In der ersten Zeit der Klauigkeit der Jugend gewann das junge Mädchen sogar noch und nach Geschmad an dem einfachen Leben und lernte in der ersten Schule des Kampfes ums Dasein die Genügsamkeit. Da die Mutter aber den gegebenen Verhältnissen sich nicht anpassen vermochte, waren die beiden Frauen schließlich doch ins Elend

geraten, wenn nicht eine hilfreiche Hand sich ihnen entgegen-gestreckt hätte.

Zur Zeit ihres Wohlstandes hatte sich Alexandra viel mit der Malerei beschäftigt und in ihrer dürftigen Lage daran gedacht, ob sich dies Talent nicht als Einnahmequelle ausnützen ließe.

Sie hatte während ihres früheren Aufenthaltes in Breslau bei einem jungen Professor Unterricht genommen. Dieser Professor Wagnitz besaß einen guten Ruf als Landschaftler, und da er auch ein talentvoller Porträtmaler war, hatte er auch das Bildnis Alexandras gemalt. Bei dieser Gelegenheit war sein Herz für das schöne Modell in lichte Flammen verfeuert worden, aber er bewahrte seine Reigung als tiefes Geheimnis im Innern, da er die Überzeugung hegte, daß er an den Besitz der schönen Baronesse im Ernst nicht denken dürfe. Und Alexandra, obwohl sie weder stolz noch hochmütig war, hatte von ihrem noch jugendlichen Lehrmeister in der Tat niemals einen tieferen Eindruck erhalten.

Als die junge Dame in ihrer veränderten Lage an die Ruhbar-machung ihres Talentes dachte, erinnerte sie sich ihres früheren Lehrers, und dieser war nicht wenig überrascht, sie eines Tages in sein Atelier eintreten zu sehen. Als die Göttin seiner Träume so plötzlich vor ihn hintrat, glaubte er im ersten Augenblick einer Sinnes-täuschung zu unterliegen. Aber die Stimme Alexandras riß ihn aus seiner Befangenheit. Sie erzählte ihm von dem Tode ihres Vaters, teilte ihm ihren Plan mit und daß sie zur Ausführung des-selben seinen weiteren Unterricht in Anspruch nehmen wolle, den sie ihm, wie sie nicht ohne Ver-legenheit hinzufügte, allerdings nicht mehr so lohnen könne, wie es früher geschehen sei.

Rudolf Wagnitz drängte eine tiefe Bewegung zurück und begnügte sich damit, ihr seine Teil-nahme auszusprechen. Dann sagte er, daß es ihm ein Vergnügen sei, wieder die Lehrstelle bei ihr zu übernehmen, und zwar unter der einzigen Bedingung, daß da-bei von einer materiellen Entschä-digung nicht die Rede sein dürfe.

Sechs Monate vergingen, wäh-rend welcher die Schülerin be-deutende Fortschritte machte. Die schüchterne Verehrung, der Eifer, das bereitwillige Entgegenkommen



Neubau der St. Josephskirche in Speyer. (Mit Text.)  
 Kunstverlag und Original J. L. Schmid, Speyer.

ihrer Lehrers verfehlten nicht, schließlich das Herz der jungen Baronesse für ihn einzunehmen. Dennoch wäre die Sachlage wohl unverändert geblieben, wenn nicht ein besonderes Ereignis eine Entscheidung herbeigeführt hätte.

Alexandra hatte eine Kopie nach einer neapolitanischen Landschaft eines berühmten Meisters, die ihr der Professor zur Verfügung gestellt hatte, angefertigt, und Rudolf Wagnitz versicherte ihr, daß sie vorzüglich gelungen sei. Er schien wirklich sehr zufrieden damit zu sein, denn er erbat sich die Erlaubnis, die Kopie mit nach seiner Wohnung nehmen und sie seinen andern Schülern zeigen zu dürfen. Acht Tage später machte er der jungen Dame die Mitteilung, daß ein ihm bekannter Engländer das Bild zu kaufen wünsche. Alexandra besaß Einsicht genug, sich zu sagen, daß ihre Kopie keineswegs ein Meisterwerk sei, und vermutete, daß der betreffende Sohn Albions kein großer Kunstkenner sein müsse. Aber die dreihundert Mark, die er für das Bild bot, waren eine sehr willkommene Einnahme für sie, und sie beeilte sich, diese Freudenbotschaft ihrer Mutter zu überbringen. Nach Verkauf von einem Monat bestellte der Engländer ein zweites Bild, das er mit vierhundert Mark zu bezahlen versprach. Es sollte, wie der Professor meinte, ein ähnliches Motiv darstellen und gewissermaßen ein Pendant zu dem ersten bilden.

Durch diesen Erfolg außerordentlich ermutigt, machte sich Alexandra mit großem Eifer an die Arbeit. In vierzehn Tagen hatte sie das Bild vollendet und brachte es, da es nur von mäßigem Umfange war, selber dem Professor. Aber dieser war nicht anwesend, so daß sie genötigt war, es dem Bruder desselben, der ihr die Tür öffnete, zu übergeben. Erich Wagnitz war ein geschickter Kupferstecher und besaß, obwohl er selbst nicht malte, ein feines Verständnis für die Malerei und ein vortreffliches Urteil über Gemälde. Er stellte das sorgfältig eingehüllte Bild in eine Ecke und versprach, es seinem Bruder abzuliefern. Ohne weiter Notiz davon zu nehmen, denn der Kupferstecher hatte von der Bestellung des Bildes keine Ahnung, fing er mit dem jungen Mädchen, das ein auf der Staffelei stehendes Bild seines Bruders Rudolf bewunderte, ein Gespräch an, das er mit folgenden Worten schloß:

„Ja, mein Bruder besitzt ein schönes Talent, aber denken Sie sich, gnädiges Fräulein, obwohl er selbst anerkannt Tüchtiges leistet, und die Technik vollkommen beherrscht, fehlt es ihm doch zuweilen an dem zutreffenden künstlerischen Urteil. So fand ich gestern in einem Schranke eine italienische Landschaft, die er für wertvoll erklärte, während es nach meiner Meinung sich lediglich um die Arbeit eines Dilettanten handelt. Hier ist das Bild, überzeugen Sie sich selbst, gnädiges Fräulein“, fügte er, das Gemälde aus dem Schranke nehmend und es Alexandra hinhaltend, hinzu.

Das junge Mädchen erkannte auf den ersten Blick, daß es ihr eigenes Werk war, welches der kunstverständige Bruder so beurteilte. Sie wurde purpurrot, und ehe sie noch antworten konnte, trat Rudolf Wagnitz in das Atelier. Als er die Situation erkannte, wurde er so verlegen, daß er kein Wort zu sagen wußte.

Von tiefer Bewegung ergriffen, mit Tränen in den Augen, erhob sich Alexandra und hielt dem Professor die Hand entgegen.

„Herr Professor, ich weiß nicht, ob ich mich freuen oder mich gedemütigt fühlen soll. Diese Handlungsweise —“

Sie brach schluchzend ab, und Rudolf Wagnitz tat, was die Peinlichkeit dieser Lage einzig lösen konnte: er zog die kleine Hand an sein Herz, an dem gleich darauf auch das junge Mädchen ruhte.

Einige Monate später war Alexandra die Gattin des Professors Wagnitz.

Noch nach Jahren sprach der Professor nur unter großer Bewegung von dieser entscheidenden Stunde seines Lebens. Alexandra hatte ihre Wahl nie zu bereuen. Ihr Gatte umgab sie mit der aufopferndsten Liebe und Sorgfalt, er arbeitete angestrengt, um sie den Luxus, an den sie von Kindheit an gewöhnt war, in ihrer Häuslichkeit nicht entbehren zu lassen. Er nahm auch die Baronin, von welcher sich die adlige Verwandtschaft der „Mesalliance“ ihrer Tochter wegen fernhielt, zu sich ins Haus. Aber diese Ehe war nur von kurzer Dauer. Als die kleine Gertrud, das einzige Kind des Wagnitzschen Ehepaares, drei Jahre alt war, starb Frau von Lichtenow, und fünf Jahre später wurde der Professor von einer Blutvergiftung dahingerafft.

Das war ein entsetzlicher Schlag für Alexandra. In voller Lebenskraft stehend, eine echte Künstlernatur, sorglos, heiter angelegt, hatte der Professor nur daran gedacht, seiner Frau das Dasein so angenehm als möglich zu machen, und war darüber nicht dazu gekommen, Ersparnisse zurückzulegen.

Die junge Witwe befand sich also jetzt in denselben Verhältnissen wie vor ihrer Ehe, nur daß sie noch eine Tochter zu erziehen hatte. Erich Wagnitz, der als Holzschneider und Kupferstecher in Liegnitz lebte und ebenfalls verheiratet war, suchte seiner Schwägerin mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, aber

Mittel besaß auch er nicht. Zum Glück war Alexandra noch Rest von dem kleinen Kapital von ihrer Mutter her vererbt und sie beschloß, auf den Rat ihres Schwagers hin, nach Liegnitz zu ziehen, um nicht ganz schußlos dazustehen und in seiner Obhut zu sein. Als ihr der Lebensunterhalt dort zu teuer wurde, zog sie mit ihrer Tochter in ein idyllisch gelegenes Dörfchen bei Liegnitz über, wo sie mit sehr bescheidenen Mitteln auskommen konnte.

Hier in dieser ländlichen Zurückgezogenheit verlebte die Gertrud einen Teil ihrer Kindheit. Der Lehrer und spätere Pfarrer des Dorfes unterrichteten sie in den Schulfächern, während die Mutter ihre Ausbildung im Klavierpiel und Gesang, wozu sie viel Talent besaß, übernahm. Alle Fertigkeiten der Malerei zu gewinnen, scheideten, Gertrud kam über die Farbenlehre nie hinaus.

Um die Erziehung des jungen Mädchens zu vollenden, schickte Alexandra ihre Tochter nach der Konfirmation drei Jahre nach Breslau in ein Pensionat. Sie brachte damit ein großes Vermögen mit, aber Gertrud sollte dadurch befähigt werden, sich ihren Lebensunterhalt selbst zu erwerben.

2.

In einem Sonntagnachmittag, kurz nach Gertruds Auszug aus der Pension, war in dem rebenumkränzten Häuschen, welchem die Professorin wohnte, eine kleine Gesellschaft zusammengekommen, zu welcher auch der Pfarrer des Dorfes, seine Frau, der Onkel Kupferstecher aus Liegnitz und die Freundin Gertruds. Man feierte in gemüthlicher Weise die Geburt des jungen Mädchens. Als die Gäste sich verabschiedeten, ging Erich Wagnitz, während seine Schwägerin im Haus beschäftigt war, mit seiner Nichte in den Garten.

„Deine Ausbildung ist nun beendet, Gertrud“, sagte er, „wirft wissen, daß deine Mutter ein großes Opfer gebracht hat, um dich zu erziehen.“

„Ich verstehe, Onkel“, fiel ihm das junge Mädchen ins Wort, „ich habe mir längst selber gesagt, daß ich sobald als möglich mich sorgen muß. Es ist mein sehnlichster Wunsch, der mich die Sorge für mich abzunehmen.“

„Es ist mir lieb, mein Kind, daß du so verständig bist. Du kennst das Leben nicht. Die Armut ist für feinfühligere Menschen schwer zu ertragen. Aber meine kleine Gertrud ist so gut und Geduld haben, nicht wahr? Was gedenkst du zu tun?“

„Zur Künstlerin habe ich keine Anlage, und vielleicht ist mir ganz gut so“, antwortete das junge Mädchen, „denn mit nur mäßigem Talent ist es eher ein Glend als ein Glück, sich mir nur der Weg als Erzieherin offen.“

„Aber du hast kein abschließendes Examen gemacht.“

„Wenigstens kein staatliches, Onkel. Aber ich habe ein gangszugnis vom Pensionat. Die Ausbildung steht der Prüfung der Lehrerin nur wenig nach.“

„Für eine Anstellung an einer Schule aber genügt sie nicht.“

„Leider nein. Aber ich wollte nicht, daß die Mutter länger erhalten soll.“

„Ich fürchte, daß da ein Fehler gemacht ist. Doch du auch sehr musikalisch, Gertrud.“

„Keineswegs. Ich spiele etwas Klavier, gerade genug, um Kindern oder jungen Mädchen darin Unterricht zu geben. Das ist alles.“

„Aber du singst auch ausgezeichnet.“

„Meine Leistungen sind auch darin nur mäßig, Onkel. Ich damit hervorträte, würde ich mich lächerlich machen.“

„Wohin willst du gehen?“

„Nach Berlin. Man hat mir in der Pension dazu geraten, man meint, daß sich dort am leichtesten Beschäftigung finden läßt.“

Der Kupferstecher schwieg nachdenklich, er mußte eine Bewegung überwinden, die sein offenes, treuherziges Gesicht düsterte. Dann sagte er nach einer Pause:

„Du hast recht, Gertrud. Ich glaube selbst, daß eine Stadt die meiste Gelegenheit zur Verwertung der Arbeit bietet. Sprich noch nicht davon zu deiner Mutter, denn sie wird sich über deine Rückkehr so gefreut und bedarf der erst ein wenig Zeit, um sich zu erholen.“

„Ich will dir einen Vorschlag machen. Erhole dich erst ein paar Monate hier. In der Weihnachtszeit kommt eine Freundin meiner Frau, die in Berlin als Wirtschaftlerin bei einer Frau in Stellung ist, zum Besuch zu uns. Sie reist nach Berlin, der dorthin zurück. Wir wollen mit ihr sprechen. Vielleicht kann sie dir behilflich sein, Schülerinnen für Klavierunterricht zu erhalten. Sie ist eine sehr praktische Frau und wird dich gewiß gut verstehen, denn auch du schenkst dem praktischen Sinnes zu sein. Von der Künstlernatur deines Vaters hast du offenbar nichts geerbt.“

Erich Wagnitz sagte das letztere mit einem unterdrückten Seufzer.

„Es tut mir leid, Onkel, daß ich nicht so geartet bin, wie es wünschtest“, antwortete Gertrud. „Die Mutter jedoch“

es nicht. Sie hat mir erzählt, daß der Vater, der sonst die Gerechtigkeit und Güte selbst war, manchmal bittere Tränen umgerechte Urteile vergossen hat."

Der Weg des Künstlers ist ein Dornenpfad, deine Mutter recht, mein Kind", erwiderte Erich Wagnitz. "Also warten Sie zu dem Besuch meiner Schwägerin und weihen die Mutter vorsichtig in unsere Pläne ein."

Darauf gingen beide ins Haus zurück. —

Zu den Weihnachtsfeiertagen stellte der erwartete Besuch sich und da das Urteil Frau Volkmanns in betreff der Erwerbsfähigkeit in Berlin günstig lautete, so gab Frau Wagnitz ihre Zustimmung zu der Übersiedelung ihrer Tochter nach Berlin.

Nach einem letzten schmerzlichen Abschied von Mutter und Bruder besieg Gertrud am Tage nach Neujahr den Zug in Liegnitz fuhr mit der geschätzten Frau Volkmann dem unbekannten Wien zu. Für den ersten Augenblick fand sie im Hause

Gräfin in der Alsenstraße, bei welcher Frau Volkmann in Wohnung war, Unterkunft. Die letztere hatte während ihres Besuches bei Gertruds Mutter erfahren, daß die Gräfin Dobened

die Frau Professor Wagnitz war. In der Hoffnung, daß diese Verwandtschaft Gertrud vielleicht in ihrer Lage

helfen könne, machte sie der Gräfin davon Mitteilung. Zwei Tage darauf ließ die Gräfin das junge Mädchen zu sich

kommen. Gertrud wurde in einen großen, im Renaissance-Stil möblierten Salon geführt, in welchem die hochlehnigen, kunstvoll geschnittenen Stühle besonders

die Augen fielen. Die schweren Übergardinen und Portieren von schwerem Plüsch dämpften das Tageslicht jedoch derartig, daß

die Eintretende erst an das Halbdunkel gewöhnen mußte. Sie erkannte sie, halb verborgen hinter einem seidengestickten

Lehnstuhl, die Gestalt einer älteren Dame, in einem leuchtend braunen Seidenkleide.

Kein Schein des offenen Kaminofens konnte Gertrud jetzt entdecken, daß die Dame feine, regelmäßige Züge besaß, die

ihnen schon gewesen sein mochten, aber im Laufe der Jahre strengen, kalten Ausdruck angenommen hatten.

„Nehmen Sie Platz, mein Fräulein“, sagte die Gräfin, mit einer Handbewegung auf einen der hochlehnigen Stühle deutend. „Frau Volkmann hat Sie mir empfohlen. Aber sagen Sie mir zunächst, was Sie in Berlin anfangen wollen, und vor allem, was Sie gelernt haben.“

„Ich danke Ihnen vielmals für Ihre Güte, Frau Gräfin, und für das Interesse, welches Sie einer Unbekannten schenken“, antwortete Gertrud bescheiden.

„Für eine ganz Fremde darf ich Sie wohl nicht ansehen. Frau Volkmann behauptet ja, daß eine gewisse Verwandtschaft zwischen uns besteht, Fräulein ... Fräulein ... wie war doch Ihr Name?“

„Wagnitz.“

„Ja — Wagnitz. Ganz recht — ich muß mich natürlich erst erinnern“, fügte sie mit starker Geringschätzung hinzu. „Wagnitz — ich weiß von einem Vetter Wagnitz nichts.“

„Es ist nicht mein Vater, Frau Gräfin, sondern meine Mutter, welche Ihrer Familie verwandt ist. Meine Mutter ist eine geborene Baroness von Lichtenow.“

„Ah so, jetzt erinnere ich mich! Ihre Mutter ist also dieses Fräulein von Lichtenow, das seinen Rang aufgab, um einen Mann zu heiraten, einen —“

„Einen Künstler, gnädige Frau.“

„Einen Künstler also. Ja, was nennt sich heut nicht alles Künstler! Ihre Lage spricht nicht dafür, daß Ihre Mutter eine Wahl getroffen hat. Ich gebe Ihnen den Rat, liebes Kind, an diese unangenehme Geschichte so wenig als möglich zu denken und noch weniger auf meine Verwandtschaft mit dem Fräulein von Lichtenow.“

„Ich begreife vollkommen den Unterschied, Frau Gräfin. Schon meine Mittellosigkeit —“

„Es handelt sich weniger um Ihre Mittellosigkeit als um die Mittellosigkeit Ihrer Mutter“, antwortete die Gräfin kalt. „Sie sind es für gut befunden, bei ihrer Heirat nicht nach der Meinung der Verwandten zu fragen, und man vergilt es ihr. Selbstverständlich kann eine Gräfin Dobened nicht eine Person als Verwandte anerkennen, die einen einfachen Handwerker, einen Arbeiter oder dergleichen zum Onkel hat.“

„Mein Onkel ist ein hochachtbarer Mann und kein Handwerker, sondern Holzschneider und Kupferstecher, Frau Gräfin“, erwiderte Gertrud empört über den unverkämpften Hochmut der Gräfin.

„Kupferstecher oder Graveur, auf solche Unterschiede verachtet ich mich nicht“, warf die Gräfin verächtlich hin.

„Gnädige Frau“, sagte das junge Mädchen, vor Erregung

zitternd vom Stuhle aufstehend, „es wäre eine Schande, wenn ich um den Preis Ihrer Protektion meinen Vater verleugnen und meine Mutter tadeln würde. Um alle Schätze der Welt werde ich das nicht tun. Ubrigens gibt es meiner Meinung nach eine Verachtung, die demjenigen, dem sie zuteil wird, Ehre macht, während sie dem Verächter das Gegenteil einbringt.“

Während Gertrud den Salon verließ, hörte sie noch hinter sich die Gräfin zu Frau Volkmann sagen:

„Ihre Mamsell Wagnitz ist entweder sehr dumm, oder sie ist eine ganz impertinente Person.“

„Mein Gott, wie konnten Sie nur der Gräfin in dieser Weise antworten?“ sagte nachher Frau Volkmann zu Gertrud. „Sie haben sich damit eine einflußreiche Protektorin verscherzt.“

„Das ist möglich. Aber meinen Vater beschimpfen und meinen Onkel, dem ich so viel Dankbarkeit schulde, herabsetzen hören, das konnte ich nicht ruhig hinnehmen.“

„Sie hätten sie sollen reden lassen; diese Standesvorurteile sind die fixe Idee dieser Leute. Aber man braucht sie nur einmal und muß deswegen etwas von ihnen einstecken.“

„Es mag vorteilhaft sein, sich diese Anschauung anzueignen“, antwortete Gertrud, „aber mir dürfte es nie möglich werden. Ubrigens würde mir die Gräfin in meinem Fortkommen kaum behilflich gewesen sein, denn unsere Verwandtschaft war ihr offenbar sehr unbequem.“

Frau Volkmann schüttelte den Kopf und zuckte bedauernd die Achseln. „Ach, Kind“, sagte sie, „Sie haben keine Ahnung, wie schwer es ist, allein und ohne Mittel durch die Welt zu kommen!“

„Ich stelle es mir auch nicht leicht vor, will aber doch nicht den Mut verlieren, da ich meiner Mutter die Sorge für mich abnehmen muß.“

„Würden Sie nicht auch Unterricht im Klavierspiel geben können?“

„In den Anfangsgründen wenigstens.“

„Dann kann ich Ihnen ein junges Mädchen dafür nachweisen. Sie stammt freilich nicht aus vornehmen Kreisen, und da Sie so stolz sind ...“

„Die Arbeit ist es nicht, die ich scheue oder deren ich mich schäme. Ich suche sie ja gerade und möchte nur meine Selbstachtung nicht dabei aufgeben.“

„Nun gut. Der Vater des jungen Mädchens war Besitzer eines Porzellengeschäftes und ist dabei wohlhabend geworden. Ich kenne seine Frau. Sie sprach noch gestern zu mir davon, daß sie eine geeignete Musiklehrerin für ihre Tochter suche. Morgen wollen wir zu Frau Heder nach der Stralauer Straße gehen.“

„Dabei wollen wir uns dann zugleich nach einem kleinen Zimmer für mich umsehen“, sagte Gertrud. „Ich kann unmöglich hier länger bleiben.“

„Sie haben recht, Kind. Auf morgen also!“

(Fortsetzung folgt.)

## Die Münzen des Vicomte.

Skizze von Adolf Thiele. (Nachdruck verboten.)

Mit einer Miene, auf der der Verdruß deutlich geschrieben war, sah der Vicomte d'Urelles in seinem Studierzimmer. Er sah sich nach allen Seiten um, als könnten ihm die zahlreichen Schränkchen, die an den Wänden und sogar in dem geräumigen Zimmer selbst standen, Antwort geben.

Der Vicomte erhob sich und begann in den Schränkchen die flachen Fächer aufzuziehen, die mit Münzen gefüllt waren, aber all sein Suchen blieb fruchtlos. Es war nicht das erstemal, daß der Vicomte sich an das fatale Geschäft des Suchens machte, schon einigemal hatte er Münzen vermißt. Aber schließlich hatte er sich stets zugestanden, daß eben zu wenig Ordnung in seiner umfangreichen Sammlung herrsche, er hatte es sich daher zur Aufgabe gemacht, die zahlreichen noch durcheinander liegenden Münzen zu ordnen.

Zimmer wieder hatte er das unbestimmte Gefühl, als seien ihm Münzen, die er besessen, abhanden gekommen. Wer sollte sie denn nun eigentlich wegnehmen? In die Zimmer des Vicomte kam niemand als sein alter Kammerdiener Mathieu. Aber Mathieu stehlen — das war ja lächerlich, Mathieu, der über zwanzig Jahre im Schlosse bedienstet war! Wurden die Zimmer gereinigt, so hatte der Vicomte vorher alle Schränke verschlossen, das wußte er genau.

Heute nun fehlte wieder eine Münze, eine altfranzösische Medaille aus der Zeit Heinrichs III.

Es klopfte, Mathieu trat ein und brachte die soeben eingelassene Post. Während der Vicomte die Briefe öffnete, warf er einen Blick auf den alten Diener. Sollte dieser so ehrlich ausschauende Mann mit dem grauen Haar der Täter sein? Schwer zu glauben!

Mit großem Eifer studierte der Vicomte den Brief eines Münzgelehrten, der eine dem eifrigen Sammler gehörige Münze mit den nötigen Kommentaren versehen zurücksandte. Es handelte sich um die Deutung des Münzbildes und anderer Münzzeichen. Der Gelehrte, der in Paris wohnte, hatte die ihm dort zur Verfügung stehenden Handbücher der Wapenkunde zu Hilfe genommen und so eine Deutung der Münze erzielt.

Der Vicomte vertiefte sich mit dem Enthusiasmus des Sammlers in dieses Schreiben und vergaß darüber, daß seine Gattin ihn hatte zu Tisch bitten lassen. Endlich kam sie selbst. Eine sanfte, stille, durch nichts auffallende Frau von sechsundzwanzig Jahren, schlicht und einfach wie eine echte Aristokratin.

„Lieber Victor,“ sagte sie ruhig, „kommst du noch nicht zu Tisch?“

„Gleich, gleich, Hortense!“ erwiderte er höflich und folgte ihr. Bei der Tafel war er dann aufmerksam und galant, aber kaum war der letzte Gang vorüber, als er sich erhob und mit einer Verbeugung und einer Entschuldigung in das Münzkabinett hinübereilte. Hier vertiefte er sich dann wieder in seine Forschungen. Als eifriges Mitglied des Société française de numismatique hatte er immer zu studieren, um in dieser Hilfswissenschaft der Geschichte auf der Höhe zu bleiben.

Freundin, die auf der Eisenbahn in der Nähe des Schloßes vorbeifuhr und einen Absteiger hierher unternahm. „Bist du denn glücklich?“ fragte die Freundin, nachdem ihre eigenen Schicksale beichtet hatte.

„Glücklich und nicht glücklich!“ erwiderte Hortense ruhiger Stimme, als eine leise Klage herauf. „Mein Mann ist ein solcher Mensch, einer von wenigen, deren Gesichts schon glücklich macht. ein vollendeter Kavalier ist kraftvoll, man fühlt man bei ihm Schutz und dabei ist er so liegend, nie läßt er mich Verdruß anmerken, er ist höflich, zart, galant, er an die kleinen Aufmerksamkeiten.“ —

„Die wir Frauen schätzen,“ fiel die Freundin ein, „die wir als verheiratete Frauen aber so oft entbehren müssen. Dein Gatte ist ein Ehemann nach der Mode, ein Ehemann, in dem ich mich nicht ärmeln, der sich gehen lassen.“

„Nein, er ist stets ein Liebhaber. Und dann Charakter, durchaus ja edel zu nennen.“

„Und so wohlthätig wie du?“ fragte die Freundin. Die Vicomtesse nickte und fuhr fort: „Und doch fehlt mir um glücklich zu sein: mein Mann ist gleichgültig, fast kalt, weil er mir nicht zugetan wäre, aber es tritt etwas zwischen



Durchsicht des Disfrasantunnels bei Schlüßtern-Flöden. (Mit Text.)  
Phot. Ph. W. Freund.



Auf dem Standesamt. Von V. Bantier. Phot. Verlag von Franz Hanfstaengl in München. (Mit Text.)

Die Vicomtesse d'Arrelles seufzte, als sie ihren Gatten so gleich nach Tische verschwinden sah. Heute hatte sie jedoch einen glücklichen Tag, sie erhielt den überraschenden Besuch ihrer besten

„Du spannst mich?“ fragte die Freundin. „Doch keine andere.“ „D nein,“ erwiderte Hortense mit trübem Lächeln, „weil er keine Lebende. Er liebt seine Münzen mehr wie alles andere.“

vergräbt sich in seine Zimmer und sitzt zwischen seinen Schränken, die mit Münzen gefüllt sind."



Mikroskopische Darstellung von Hundefleisch mit einem (nach Bonazzi) vollständig mit den umgebenden Mästen verwachsenen Gummieliasis. (Mit Text.)

"Und du bist dann oft allein?"  
"Leider. Eine Frau kann wohl einsam sein, aber nur nicht verlassen."

"Nun, liebe Hortense," sagte die Freundin warm, indem sie ihre Hand ergriff, "es wird wohl vorübergehen. Hoffe nur! Die Hoffnung ist eine Blume, die dem Boden des Paradieses entrisen wurde."

Die unbehagliche Stimmung des Vicomte wuchs mehr und mehr, immer

vorhang. Nun mochte der Eindringling kommen, sicher doch Mathieu! Oder vielleicht ein anderer Schloßbewohner? Aber dies dürfte doch fast kaum jemand gewagt haben.

Mit Staunen sah der Vicomte durch eine Lücke im Vorhang, daß seine Gattin eintrat. Sie trug eine kleine Blendlaterne in der Hand, ihr sanftes Gesicht drückte Unruhe und inneren Kampf aus. Ohne viel Befinnen öffnete sie einen der Schränke, nahm einige Münzen heraus und barg sie in der Tasche ihres Kleides, dann verließ sie das Zimmer



Radiographie eines gutverwachsenen Gummieliasis in einer Schenkel-Schlagader, acht Monate nach der Operation aufgenommen. — Phot. Argus, Mailand.

wieder hatte er das Gefühl, daß eine Anzahl seiner Schätze verschwunden. Er vermisse bestimmte Münzen unter denen, die noch nicht in die Schubfächer eingekammt waren, und nun suchte er und fand sie nicht — ein fataler Zustand.

Mathieu? Sollte er wirklich der — Dieb sein? Allerdings empfing der alte Diener bisweilen den Besuch eines Kessens; sollte dieser den Verkauf der Münzen vermitteln? Unmöglich ist ja nichts, der Vicomte erinnerte sich, von wenigen Fällen gehört zu haben, wo alte, erprobte Diener sich als langjährig tätige Spitzbuben entpuppt hatten. Eines Morgens entdeckte der Vicomte sogar, daß aus den Kästen der geordneten Münzen einige fehlten, und zwar einige seltene Exemplare aus der Zeit der Karolinger und Merowinger.

Jetzt hieß es einen Entschluß fassen! Die Münzen waren — diesen Eindruck hatte der Beobachtene — stets am Morgen verschwunden gewesen, also war der Dieb abends eingedrungen.

Heute nun bemerkte der Vicomte zu Mathieu, er sei müde und wolle zeitig schlafen gehen.

Er verabschiedete sich bald nach dem Abendessen in der bei ihm üblichen galanten Weise von seiner Gattin, die sich besorgt um sein Wohlbefinden erkundigte, und suchte sein Schlafgemach auf. Als er hörte, daß alles still war, betrat er jedoch durch einen geheimen Gang sein Studierzimmer und nahm im Dunkeln in einem Fauteuil Platz. — Die Stille der Nacht wurde nur hier und da durch den Glodenschlag der Uhr des Schloßturms unterbrochen.

Der Vicomte sann über allerlei nach, zumeist über seine geliebten Münzen und über Probleme, die sich an einige von ihnen knüpften, auch über einen neuen, in der Gegend gemachten Münzensfund, den er sich gesichert. Hier hatte er einmal die beutelüsterne Pariser geschlagen.

Allmählich wurden seine Gedanken einförmiger und der Schummer nahe ihm mit leiser Hand.

Da — Schritte an der Tür! — Der Vicomte war darauf vorbereitet. Er erhob sich schnell und leise vom Fauteuil und stellte sich hinter einen dicht neben diesem befindlichen Tür-



Prof. David Fieschi, Leiter des städt. Krankenhauses in Bergamo. (Mit Text.)

Der Vicomte war äußerst überrascht, doch verließ ihn keine Energie nicht. Vorsichtig schlich er seiner Gattin nach und sah, wie sie auf den Schloßhof eilte.

Was hatte sie dort am Brunnen zu tun? Die Nacht war nicht ganz dunkel und der Schloßherr sah, wie seine Gattin die Hand über den Brunnen ausstreckte, und im selben Moment hörte er ein leises Plätschern.

Auch diesmal bezwang sich der Vicomte, wie er es in so vielen Lagen des Lebens getan, erst am nächsten Tage sprach er mit Hortense über das nächtliche Ereignis.

Mit Zartheit, und allmählich einleitend, forschte er sie aus.

Hortense, die sonst so ruhige Frau, war sehr beschämt. Indem sie, ganz gegen ihre Art, den Kopf an seiner Brust barg, flüsterte sie: „Du liebst deine Münzen mehr als mich, darum wollte ich sie verschwinden lassen.“

„Aber warum hast du mir nie etwas gesagt?“ entgegnete er, indem er sie an sich zog.

„Ich schämte mich“, erwiderte sie, noch mehr errötend. „Weniger geliebt sein — ach, es ist so schlimm wie gar nicht mehr geliebt sein.“

„Nun, beruhige dich, liebe Hortense,“ jagte nun der Vicomte,

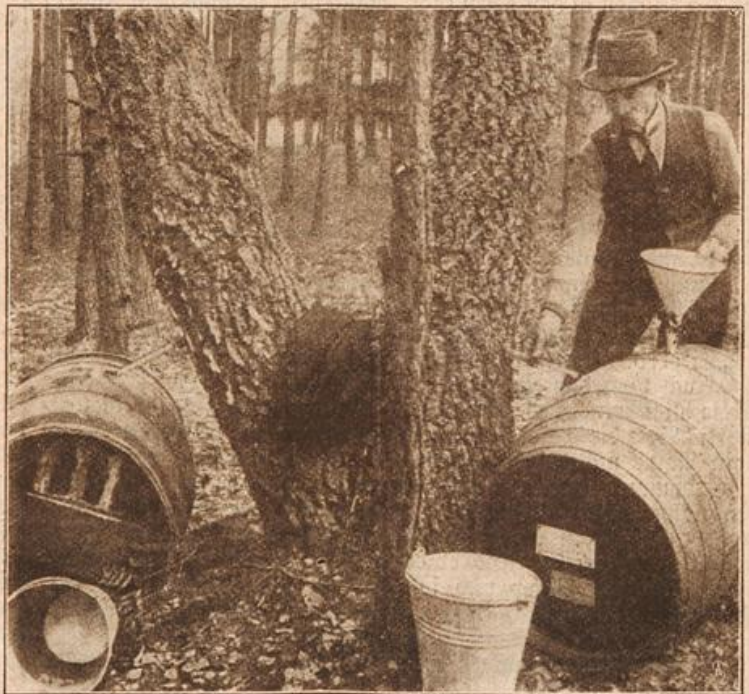


Graf Aoki, Vorsitzender japanischer Staatsmann. (Mit Text.)

Der Vicomte sann über allerlei nach, zumeist über seine geliebten Münzen und über Probleme, die sich an einige von ihnen knüpften, auch über einen neuen, in der Gegend gemachten Münzensfund, den er sich gesichert. Hier hatte er einmal die beutelüsterne Pariser geschlagen.

Allmählich wurden seine Gedanken einförmiger und der Schummer nahe ihm mit leiser Hand.

Da — Schritte an der Tür! — Der Vicomte war darauf vorbereitet. Er erhob sich schnell und leise vom Fauteuil und stellte sich hinter einen dicht neben diesem befindlichen Tür-



Birkenasternie in Schlesien. (Mit Text.)

Voreinschnitt beim Nordportal erscheint die Inbetriebnahme des Tunnels für den Sommerfahrplan 1914 gesichert, da bereits über 3500 m fertig ausgebaut sind. Die Gesamtkosten des Tunnels belaufen sich auf rund 9 1/2 Millionen Mark. Unsere Aufnahme zeigt den am Nordende des Tunnels zutage getretenen Druckschild, der mit einem Durchmesser von 11 m den größten Druckschild der Welt darstellt.



Bauerntheater.

„Man sieht dich ja nimmer, Josef, wo stehst denn alterweil?“  
 „Ja, weihst, ich geh' jetzt zum Theater und spiel' die Hauptrolle in dem neuen Stück, „Der Wilschütz.“ Da muß ich mit Noll'n fleißig studieren!“  
 „So, so, aber laß di' nur net d'rwoich'n!“

Arzt Professor David Fieschi gelungen — eine Entdeckung, die für die chirurgische Wissenschaft von größter Tragweite ist. Er fand in dem Gummi einen vollkommenen Ersatz für fleischliche Bestandteile des menschlichen und tierischen Körpers. Ein bestimmt präparierter und selbstverständlich desinfizierter Gummischwamm verwächst vollständig mit der fleischlichen Umgebung, in die er eingefügt wird und erfüllt alle Funktionen, die vordem das Fleisch erfüllte. Seit anderthalb Jahrzehnten hatte sich Professor Fieschi mit diesem zunächst scheinbar unlöslichen Problem beschäftigt. Anfangs war es ihm darum zu tun, einen Ersatz für die innerhalb des menschlichen Körpers den Blutkreislauf vermittelnden Nöhren und Röhren zu finden, also für die Adern und Arterien. Er nahm also zuerst Pflropfungen von Adern und Arterien vor, die auch gelangen. Dann ging er — er war inzwischen Leiter eines Krankenhauses geworden und hatte nun reichlich Gelegenheit zu heilwissenschaftlichen Studien und Versuchen — ans „Verpflanzen“ der inneren Organe. Er nahm die ersten Versuche an Tieren vor, sie waren jedoch trotz achtbarer Resultate für die menschliche Heilkunde praktisch nicht verwendbar. Um dies zu ermöglichen, galt es, zunächst noch eine Substanz zu finden, die sich den natürlichen Dispositionen des Fleisches am besten anpaßte. Er fand sie endlich nach langem Proben und Prüfen im Gummi. Welche Bedeutung diese Entdeckung, die naturgemäß noch der Nachprüfung bedarf, für die Heilkunde besitzt, braucht wohl kaum erst ausgesprochen zu werden: nicht nur durch Wunden verloren gegangenes Fleisch läßt sich auf diese Art ersetzen, vor allem auch tuberkulöse Bestandteile könnten nun auf operativem Wege entfernt und durch „Carne Ruove“ (Neufleisch) ersetzt werden.

Graf Noli, hervorragender japanischer Staatsmann, starb in Tokio im Alter von 70 Jahren. Er erkannte frühzeitig den Wert der europäischen Kultur für Japan und erlärte die völlerrechtliche Gleichstellung Japans mit den europäischen Großmächten. Dreimal bekleidete er den bedeutungsvollen Posten des japanischen Gesandten in Berlin. Er war auch einer der ersten Japaner, der eine Deutsche, die Baroness v. Rabden, heiratete; seine Tochter Hissa vermählte sich ebenfalls mit einem Deutschen, dem Legationssekretär in Tokio, Grafen von Hahfeldt.

Birkenjägernte in Schlesien. Die ausgedehnten Birkenwäldungen Schlesiens bilden nicht nur einen Schmuck der dortigen Gegenden, sondern werden auch industriell ausbeutet. Die älteren Bäume enthalten im Frühjahr eine große Menge des zuckerreichen Birkenwassers. Die Stämme werden in etwa 1/4 Meter Höhe fünf Zentimeter tief angebohrt. In die Bohrlöcher setzt man eine Glasröhre ein, die mit einem Korke versehen ist, der das Loch fest verschließt, die Röhre aber durchläßt. Durch die Glasröhren läuft nun der Saft der Bäume ungefähr zwei bis drei Wochen hindurch in die zu dem Zweck aufgestellten Behälter. Die Bäume selbst leiden darunter nicht.

Auf dem Standesamt. Genau vor einem Vierteljahrhundert, 1889, hat Benjamin Bantier sein prächtiges Bild „Auf dem Standesamt“ gemalt, das die ganze stimmungsvolle, leicht humoristisch angehauchte Art seiner Schilderung schwäbischen Bauernlebens zeigt. Mehr noch als in seinen sonstigen Genrebildern strömt diese lebensvolle Szene, da in der behäbigen Stube des würdigen Herrn Standesbeamten ein schmales Schwabendirndl seinen Namen unter den Ehepaaren setzt, während Vater und Mutter gar nachdenklich dastehen und nur die lichernden Schwestern für den Ernst der Stunde so gar kein Verständnis verraten, die friedvolle Behaglichkeit aus, die für Bantier charakteristisch ist und die der Kunsthistoriker Richard Muther einmal, um die besondere Art dieses köstlichen Jökylfikers und Humoristen zu charakterisieren, als „Sonntagvormittagstimmung“ bezeichnet hat.

Eine wichtige chirurgische Entdeckung ist dem Leiter des städtischen Krankenhauses in Bergamo, dem italienischen

Aus dem Gerichtssaal. Richter: „Ich zweifle ja nicht, Herr teidiger, daß Ihr Klient ehrlich ist, nur macht er sehr wenig Gebrauch von...“  
 Not bricht Eisen. In der schwedischen gräflich königsmärkischen milie war es besonders Graf Otto Wilhelm, der sich als ein Haupt in der großen Gesellschaft des siebzehnten Jahrhunderts in vertrieben Ländern einen Namen machte. Sechszwanzig Jahre alt trat im Jahre 1667 als Gesandter vor Ludwig XIV. von Frankreich auf. Bei der Anrede, die er an den vornehm-gravitätischen König in schwedischer Sprache hielt, sein Gedächtnis versagte, hatte er die Geistesgegenwart ohne auch nur einen Augenblick zu stocken oder irgendeine Verlegenheit zu verraten, das schwedische Vaterunser und mehrere andere Gebete zuzugewandt und sich dabei recht oft gegen den aufmerksamen König zu beugen. Da kein Mensch am französischen Hofe Schwedisch verstand, niemand den wunderlichen Redekunst, nur das schwedische Gebet des Gesandten hatte die größte Mühe, das Lachen zu unterdrücken.

Gemeinnütziges

Buntfarbige Ostereier. Man wäscht frische Eier rein, trocknet mit Sped, belegt sie mit ganzen Blättern von jungem Sauerkraut, Kerbel oder Petersilie, Zwiebelschalen und einigen Stücken... wickelt jedes Ei in mit Wasser angefeuchtetes Papier, schnürt... rum und kocht sie in Wasser mit etwas Maun, Zwiebelschalen... wenig Blauholz dazu.

Gartenarbeit im April. Im Monat April heißt es, im Garten sein. Der Schnitt aller Bäume und Sträucher muß, soweit es möglich, schnell beendet werden. Junge Obstbäume sind von wilden... zu befreien. Die Frühjahrsveredelung ist eifrig zu betreiben. Das... Obst muß vor dem Kernobst veredelt werden. Auch sind in diesem... Wurzelveredelungen vorzunehmen. Spalierobst ist jetzt anzubinden. gepflanzte Spalierbäume sind bei Trockenheit morgens und abends... spritzen, damit die Rinde vor dem Austrocknen geschützt wird. Blatt... Schildläuse sind zu entfernen. Das geschieht am besten durch Abstäuben... Abklopfen. Zum Abstäuben eignet sich bei Blatt- und Schildläusen... wasser, Soda und Seifenlauge; bei Honigläusen ist eine Mischung von... Teilen Spiritus und drei Teilen Wasser anzuwenden. Käfer müssen... morgens abgeklopft und weggesaugt werden. Pfirsichen, Aprikosen... freigen tut Schutz vor Sonne, kaltem Wind und Frost. In den... beeten müssen jetzt alle Vorarbeiten beendet werden. Die Haupt... aller Gemüse ist zu Ende zu führen. Gurken, Kürbisse und Tomaten... Mistbeete zu legen. Alle Mistbeete sind fleißig zu gießen. Steck... und Schalotten können ausgepflanzt werden. Das Legen von Früh... ist nötig. Auch Gurken sind schon zu legen. Falls sie durch Frost... werden, ist Nachlegen notwendig. Auf den Gemüsebeeten, namentlich... Kohl- und Salatbeeten, stellt sich nicht selten auch die graue Ader... und beginnt ihr Zerstörungswerk. Es ist daher notwendig, sie ab... Dazu bedient man sich am besten eines Röhlers. Eine aus der Herbst... gewonnene Karotte zieht die Schnecken besonders an und macht... Fangen leicht. Die Schnecken werden von den Enten gern gefressen... diese nicht hat, muß die Schädlinge durch Übergießen mit kochendem... töten. — In den Blumenbeeten ist die Aussaat ebenfalls zu beenden... sind zu verschneiden, Rosen aufzubinden und ebenfalls zu beschneiden... welche durch Frost gelitten, können mit Moos umwickelt werden. Das... ist durch Befeuhen frisch zu erhalten. Rasen kann noch angelegt werden... Jätarbeit nimmt nunmehr im ganzen Garten die meiste Zeit in Anspruch.

Anagramm.

Des Erdenglückes schäufst Hort,  
 War ich im alten Dunde dort.  
 Sobald die Zeichen sind verheilt,  
 Nimmst du mich, wie die ganze Welt.  
 Julius Fald.

Silberrätsel.

be, be, dor, e, el, en, i, la, li, ma, na, na, ni, ra, si, ta, tha, ven,

Bilde aus den 18 Silben 7 Wörter, welche bezeichnen: 1) Eine Bibelstadt. 2) Einen deutschen Strom. 3) Eine italienische Stadt. 4) Ein asiatisches Tier. 5) Einen männlichen Vornamen. 6) Einen weiblichen Vornamen. — Die Anfangsbuchstaben geben den Namen einer europäischen Hauptstadt. Julius Fald.

Logogriff.

Zum Schenken dient mit N das Wort,  
 Mit M ist's fester deutscher Ort.  
 Mit einem P wird es geacht,  
 Im wilden Forst, in fester Schlucht.  
 Julius Fald.  
 Auflösung folgt in nächster Nummer.

Problem Nr. 103

Von D. Dehler.  
 (Deutsche Schachblätter 1911)  
 Schwarz.



Weiß.  
 Matt in 2 Zügen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Homonym's Wage. — Des Logogriffs: Fessel, Meisel, Kessel. Des Silberrätsels: Nur ein Hauch des Windes, Und die Rose fällt. Sollt' ein Herz nicht brechen In dem Sturm der Welt?

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Allerlei

Rache. Schlussbemerkung in einem Streite zwischen zwei Nachbarn: „Wenn Sie nicht aufhören, mich zu ärgern, werde ich meiner Frau einen neuen Hut kaufen, dann müssen Sie der Ährigen auch einen kaufen.“